



Die Aktion läuft
in 2012 weiter.

Machen Sie mit!

Wir säen Zukunft

Arbeitsheft

**Mitmach-Aktion für
Groß und Klein.**

Säen – Ernten – Nachdenken:

Wie wirkt sich unser Lebensstil auf die
Ernährungssituation der Menschen in
Afrika, Asien und Südamerika aus?
Wie werden sie satt?



Mitglied der
actalliance

Im Verbund der
Diakonie

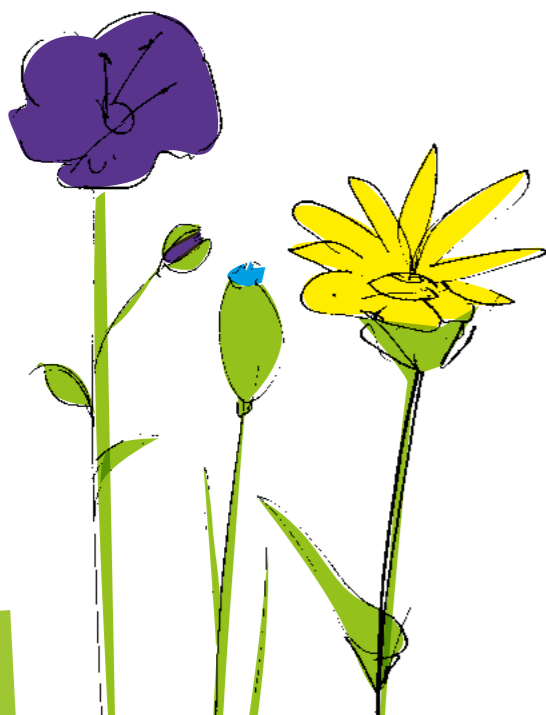
**Brot
für die Welt**

www.brot-fuer-die-welt.de



Inhalt

Vorwort	3
Einführung:	
Wir säen Zukunft – in der Gemeinde, im Alltag, weltweit	4
Berichte:	
Aktionen und Veranstaltungen	
Wir säen Zukunft ... (Von Barleben bis Wolfenbüttel)	6
Nachhaltigkeit und Ernährung	
Für Kinder:	
Von Paradiesgärten und tollen Knollen: Gottes schöne Welt	9
Für Jugendliche:	
Fair teilen statt verschwenden	15
Für Erwachsene:	
Flächen- und Ressourcenverbrauch bewusst machen	22
Materialhinweise	28
Impressum	29
Kontakt und Service	30



Wir säen Zukunft

Liebe Leserin, lieber Leser,

Hunger in Ostafrika, die Reaktorkatastrophe in Japan, schwere Überschwemmungen in mehreren Regionen, tonnenweise weggeworfene Lebensmittel: Beinahe täglich erreichen uns Meldungen, die uns deutlich mahnen, dass es höchste Zeit für einen globalen Kurswechsel ist.

Wir müssen den zerstörerischen Umgang mit der Schöpfung dringend stoppen und den Weg zu einem nachhaltigen und gerechten Lebensstil einschlagen. Denn auch zukünftig geborene Kinder haben ein Recht darauf, ein Leben in Würde führen zu können – überall auf der Erde.

Leben auf Kosten der Zukunft

Der Tag der ökologischen Überschuldung (Earth Overshoot Day) fiel im Jahr 2011 auf den 27. September. Das bedeutet, dass bereits an diesem Tag alle natürlichen Ressourcen aufgebraucht waren, die rechnerisch für das gesamte Jahr zur Verfügung standen. Alle ab diesem Tag zusätzlich verbrauchten Ressourcen und zusätzlich ausgestoßenen Schadstoffe hinterließen irreparable Schäden. Wir leben auf Kosten unserer Zukunft und auf Kosten der Zukunft unserer Kinder.

Unser an Wachstum und Konsum orientierter Lebensstil hat für einen Großteil der Weltbevölkerung bereits heute schlimme Folgen: Für einen Hungerlohn lassen wir in den armen Ländern der Erde Kleidung und Elektronikartikel herstellen, Kaffee, Kakao und Bananen ernten und nach wertvollen Bodenschätzen graben. Gleichzeitig tragen wir durch unseren Schadstoffausstoß, unseren Fleischkonsum und unseren Energiehunger zu massiven Umweltzerstörungen in den Ländern des Südens und somit zu Flucht und Vertreibung bei.

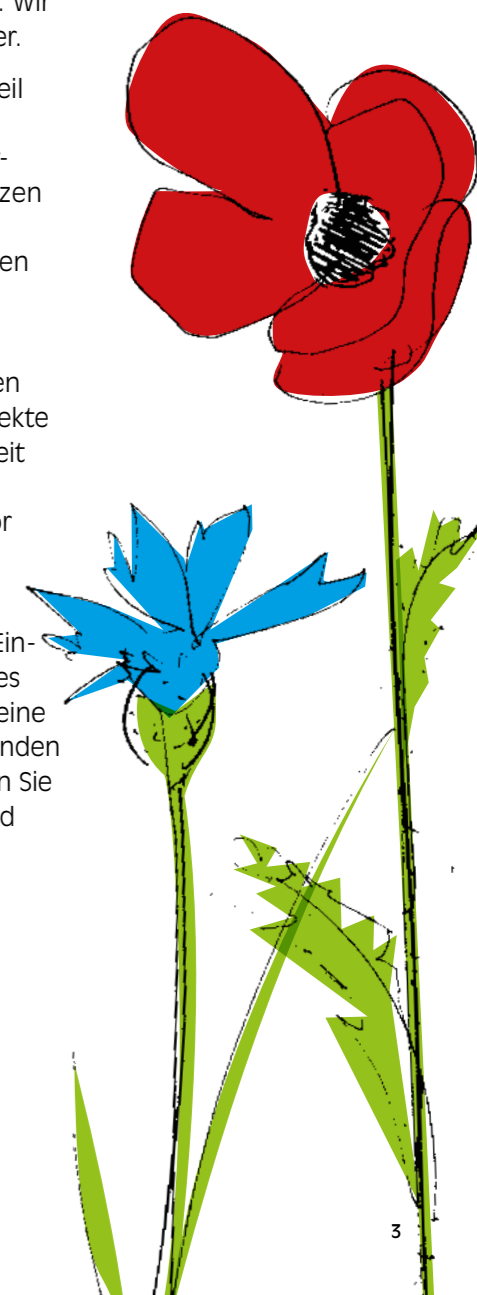
Veränderung beginnt im Alltag

Mit diesem Heft möchten wir Sie und Ihre Gemeinde einladen, auch im zweiten Jahr an der Aktion „Wir säen Zukunft“ teilzunehmen und eigene Zukunftsprojekte auf die Beine zu stellen. Es gibt viele Möglichkeiten, sich für mehr Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit einzusetzen. Als Christinnen und Christen wollen wir mit gutem Beispiel vorangehen und nicht nur durch Worte, sondern auch und vor allem durch unsere Taten Zeichen setzen.

Der Schwerpunkt dieses Heftes liegt auf dem Thema Ernährung. Denn unser alltäglicher Umgang mit Lebensmitteln, unsere Essgewohnheiten und unser Einkaufsverhalten eignen sich besonders gut, die globalen Konsequenzen unseres Lebensstils aufzuzeigen – und bieten viele Möglichkeiten, durch große und kleine Verhaltensänderungen zukunftsfähiger zu leben. Auf den folgenden Seiten finden Sie jede Menge Anregungen – für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Lassen Sie sich von unseren Vorschlägen und den ab Seite 6 beschriebenen Aktionen und Veranstaltungen inspirieren und werden Sie aktiv!

Es grüßt Sie freundlich
Ihre

Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel
Direktorin „Brot für die Welt“





Wir säen Zukunft

Wir säen Zukunft – in der Gemeinde, im Alltag, weltweit

„Wir säen Zukunft“ beginnt mit der gemeinsamen Aussaat der „Augen- und Bienenweide“ (Bestellhinweise auf Seite 28). Nutzen Sie diesen Termin, um möglichst viele Menschen auf die Aktion aufmerksam zu machen und frühzeitig für die Zukunftsprojekte Ihrer Gemeinde zu gewinnen.

Als verantwortungsvolle Gemeinde wollen wir mehr bieten und mehr erreichen als bunte Blumen in Gemeindegarten und Kirchhof: Mit einem umfangreichen Angebot an Aktionen, Diskussionen und Veranstaltungen zeigen wir, dass wir uns in die Debatte um eine lebenswerte Zukunft einmischen. Und mit Veränderungen unseres Verhaltens in Gemeindeleben und Alltag machen wir uns auf den Weg zu einem wirklich nachhaltigen Lebensstil und beweisen, dass wir uns ernsthaft für weltweite Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen.

Überlegen Sie gemeinsam, was Ihre Gemeinde für eine gerechte Verteilung des täglichen Brotes und einen verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen tun kann und tun will. Da nichts geschieht, wo alles auf einmal versucht wird, müssen Sie gemeinsam entscheiden, mit welchen überprüfbaren Taten oder auch Unterlassungen Sie beginnen möchten.

Zukunftsfähigkeit ist ein Thema, das alle betrifft. Vielleicht können Sie für Ihre Aktionen neue Mitstreiter gewinnen, die bisher wenig Interesse für das Gemeindeleben zeigten, sich aber gerne einmal für ein konkretes Projekt engagieren möchten.

Sprechen Sie Ihre Mitmenschen auf die positiven und negativen Konsequenzen alltäglicher Entscheidungen an und zeigen Sie Alternativen auf. Was Ihnen bezüglich Konsum, Ernährung oder Mobilität selbstverständlich erscheinen mag, kann für andere gänzlich neu sein.

Suchen Sie lokale Partner für gemeinsame Projekte, fragen Sie Vereine, Schulklassen, Jugendgruppen, lokale Unternehmen oder andere Gemeindegruppen. Es gibt vielfältige Möglichkeiten zur Kooperation, etwa bei gemeinsamen Veranstaltungen und Festen, bei der gemeinsamen Beschaffung fair gehandelter Produkte, auf finanzieller Ebene oder in Form von tatkräftiger Unterstützung.

Eine Gemeinde, die angesichts der globalen Hunger- und Umweltkrise lebt, als sei alles wie immer, gleicht in Jesu Bildern dem erloschenen Licht oder dem unbrauchbaren Salz.

Wollen wir uns als christliche Gemeinde vergewissern, was unsere Rolle, unser Auftrag und unsere Chancen in der aktuellen Gerechtigkeits- und Schöpfungskrise sind, dann müssen die ersten Schritte zu Jesus führen.

An welchen Stellen der Bibel wird das Thema Zukunftsfähigkeit angesprochen? Was lehrt uns die Bibel bezüglich eines nachhaltigen Lebens? Bibeln in Gebrauch zu nehmen gelingt in der Gemeinschaft leichter als allein zu Hause. Vielleicht möchte der Pfarrer oder die Pfarrerin ja auch eine Predigtreihe zu den Schlüsselfragen der Zukunft und der Bewahrung der Schöpfung starten. Und nach dem Gottesdienst können die Gemeindemitglieder das Gespräch untereinander fortsetzen. Schließlich sind die Bibeldeutungen der Pfarrerinnen und Pfarrer bei weitem nicht die einzigen, die Gewicht haben.

Gottesdienste zukunftsfähig gestalten

Die Menschheit lebt buchstäblich von einer Hand breit fruchtbarer Erde. Mit diesem Erbe pfleglich umzugehen, ist spirituelle wie politische Verpflichtung zugleich. Darum ist es ein richtiges Zeichen, wenn Saft, Wein und Brot oder Hostien der Mahlfeiern aus ökologischer und regionaler Produktion stammen.

Beerdigungen und kirchliche Trauungen sind Anlässe, an denen Menschen mit großer persönlicher Bewegung teilnehmen. Die Gemeinde sollte Trauerfamilien bitten, bei der Wahl eines Grabsteins darauf zu achten, dass dieser ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt wurde. Und Brautpaare sollten im Vorfeld der Feier gebeten werden, nur fair gehandelte Blumen zu verwenden.

Erntedankfeste eignen sich hervorragend, auch unbequeme Wahrheiten über das tägliche Brot anzusprechen:

Für welchen Lohn decken die Bäuerinnen und Bauern des Südens unsere Tische? Wo wächst ihr eigenes tägliches Brot, wenn die besten Äcker den Weltagrarmarkt bedienen und Agrotreibstoffe erzeugen? Welche Chancen haben Kleinbauernfamilien in Afrika, wenn subventionierte Erzeugnisse der europäischen Landwirtschaft ihre lokalen Märkte ruinieren?

Nachhaltig feiern

„Wir säen Zukunft“ als Motto eines Gemeindefestes öffnet ein weites Feld an Gestaltungs- und Aktionsmöglichkeiten. Feiern Sie ein Fest, von dem die Gäste lohnende Anregungen und eine gute Prise Lebensmut mit nach Hause nehmen. Servieren Sie vegetarische, bio-faire Speisen, schenken Sie fair gehandelten Kaffee und Bio-Limonade aus, verzichten Sie auf die üblichen Grillwürstchen und informieren Sie Ihre Gäste über die Hintergründe dieser Entscheidung. Ein Gemeindefest eignet sich hervorragend, um auf die ökologischen und sozialen Folgen unseres Einkaufs- und Ernährungsverhaltens hinzuweisen. Auf www.brot-fuer-die-welt.de

sowie in unserem Onlineshop finden Sie vielfältige Informationsmaterialien, Vorschläge für Kinderaktionen und die Möglichkeit, Ausstellungen zum Thema Ihrer Veranstaltung auszuleihen.

Zukunftsfähig wirtschaften

Wo sinnvolles und nachhaltiges Wachstum gefördert wird, ist unser Geld richtig eingesetzt – nicht dort, wo es Mensch und Umwelt schadet. Deshalb sollte eine Kirchengemeinde ihre Beschlüsse zu Konten und Anlagen genau überprüfen. Statt ihr Geld den großen, ausschließlich profitorientierten Banken anzuvertrauen, sollte eine verantwortungsvolle Gemeinde auf ethisches Investment setzen.

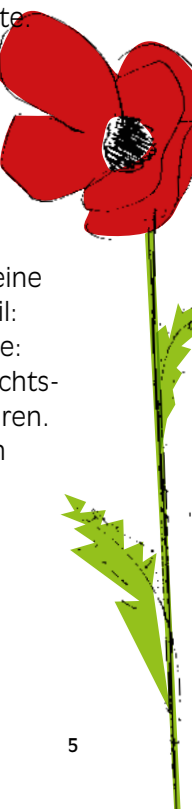
Ähnliches gilt für den Umgang mit Energie: Stammt der Strom aus nachhaltiger Produktion? Lässt sich in Kirche und Gemeindehaus Energie sparen? Eine energetische Sanierung der Gebäude bringt meist auch finanzielle Vorteile mit sich!

Bewusst einkaufen

Mit unserer Kaufkraft können wir dazu beitragen, dass in wirtschaftlichen Beziehungen Gerechtigkeit zur Geltung kommt. Denn die Bedarfspalette einer konsumierenden Gemeinde ist groß. Wenn die Gemeindeleitung beschließt, dass möglichst alle Verbrauchsgüter aus Quellen des fairen und biologischen Handels stammen, gibt es einiges zu tun. Wichtig ist, dass aus dem Beschluss hervorgeht, warum die Gemeinde diesen Weg gehen möchte. **Praktische Orientierung finden Sie bei der Initiative www.zukunft-einkaufen.de.**

Menschenrechte einfordern

Viele unserer Partnerorganisationen aus dem Süden bitten uns, sie bei der Verteidigung der Menschenrechte zu unterstützen. Die Wiederherstellung gebrochenen Menschenrechts ist eine gemeinsame ökumenische Aufgabe. Der Vorteil: es geht um Recht, nicht um Almosen. Die Mühe: es braucht Hartnäckigkeit und Klugheit, um Rechtsverletzer auf den Weg des Rechts zurückzuführen. Doch die Unterschrift unter einer Petition kann genauso schwer wiegen wie eine Spende.





Wir säen Zukunft

Wir säen Zukunft ...

Viele Kirchengemeinden, Schulklassen, Kindergruppen und Vereine haben „Wir säen Zukunft“ in die Tat umgesetzt und dabei weit mehr getan, als Blumen zum Blühen zu bringen. Auf den folgenden Seiten haben wir für Sie einige Beispiele zusammengestellt, die Sie vielleicht zu eigenen Aktionen anregen:

... in Osnabrück-Haste:

In der Paul-Gerhardt-Gemeinde Haste stand das ganze Jahr im Zeichen von Zukunftsfähigkeit, Bewahrung der Schöpfung und globaler Gerechtigkeit – denn das Jahresthema der Gemeinde war „Wir säen Zukunft“. Um möglichst viele Menschen zu erreichen und in die Aktionen einzubinden, stellten die Verantwortlichen einen Ideenkasten für Wünsche und Vorschläge auf. Die Aktionen und Veranstaltungen richteten sich nicht nur an die Gemeindemitglieder, sondern an die gesamte Öffentlichkeit.

„Die Zukunft gestalten wir am besten gemeinsam, über alle Grenzen hinweg, weltweit. Wir sind eine Welt.“

Den Auftakt bildete ein Familiengottesdienst am Ostermontag, bei dem das Jahresthema vorgestellt und die Samentütchen der „Augen- und Bienenweide“ verteilt wurden. Deren Inhalt säten die Kinder der Gemeinde anschließend rund um die Kirche aus. Viele Gemeindemitglieder nutzten die Samenmischung auch, um die eigene Blütenpracht im Garten oder auf dem Balkon zu ergänzen.

Die Schöpfungsgeschichte stand bei einem Nachmittag für Vorschulkinder im Mittelpunkt. Mit Bildern und Figuren stellten die jungen Gemeindemitglieder einzelne Aspekte der Geschichte dar. Die Grundschulkinder erfuhren dagegen an ihrem Nachmittag, was Umweltschutz ganz praktisch bedeutet und wie sie selbst umweltfreundlich handeln können.

Ein gutes Beispiel, wie sich Nachhaltigkeit einfach in die Tat umsetzen lässt, bot der organisierte Warentausch, bei dem gut erhaltene Gebrauchsgegenstände neue Besitzerinnen und Besitzer fanden.

„Manches, was wir nicht mehr brauchen, ist zum Wegwerfen zu schade. Verschenken macht Freude und hilft auch unserer Umwelt – denn es muss kein neues Produkt mit hohem Energieaufwand hergestellt werden.“

Wie die eigene Kaufkraft positiv eingesetzt werden kann, erfuhren Interessierte beim Gemeindeabend „Zukunft einkaufen – umweltbewusster Konsum“. Ein Vertreter der Landeskirche Bremen informierte über die kleinen und großen Auswirkungen des persönlichen Einkaufsverhaltens. Bei der anschließenden Diskussion sammelten die Gemeindemitglieder konkrete Ideen, wie sie durch ihren Konsum zur Bewahrung der Schöpfung beitragen können.

„Jede kleine Maßnahme zugunsten der uns anvertrauten Erde mag nur ein kleiner Schritt sein. Zusammen wird daraus ein großer Sprung hin zu einer bewahrten Zukunft.“

Die Paul-Gerhardt-Gemeinde hat sich schon vor mehr als fünf Jahren dazu entschlossen, nur noch fair gehandelten Kaffee auszuschenken. Damit war sie unter den ersten hundert Gemeinden, die sich an der erfolgreichen Aktion „Gerecht genießen – 2000 Gemeinden trinken fair“ von „Brot für die Welt“ beteiligt haben. So lag es nahe, dass angesichts des „Wir säen Zukunft“-Jahres in der Gemeinde ein Abend zu dem Thema „Globale Gerechtigkeit und Fairer Handel“ stattfand.

Mehr über die Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels erfuhren die Gemeindemitglieder bei einer Führung durch die interaktive Ausstellung „Klimawerkstatt“, bei der auch konkrete Handlungsansätze zum Schutz von Klima und Umwelt vorgestellt wurden.

Am Erntedankfest feierte die Gemeinde einen großen Familiengottesdienst, bei dem die Schöpfung und insbesondere die Kartoffel im Mittelpunkt standen. Beim anschließenden Herbstfest verkauften Helferinnen und Helfer verschiedene Kartoffelgerichte sowie die zuvor gespendeten Erntedankgaben. Der Erlös von 500 Euro ging an „Brot für die Welt“.

„So ist zwar unser Jahresthema abgeschlossen, aber Zukunft säen werden wir hoffentlich weiterhin: Unsere Erde soll auch für unsere Kinder und Enkel lebensfreundlich bleiben – und wir können als Einzelne und als Gemeinschaft etwas dafür tun.“

... in Neuss:

Große Begeisterung herrschte im Religionsunterricht an der evangelischen Adolf-Clarenbach-Schule in Neuss, als Grundschülerinnen und -schüler über das Wachstum der Pflanzen der „Augen- und Bienenweide“ berichteten. Die Aussaat der Samenmischung im Garten, auf dem Balkon oder vor der Haustür war die praktische Aufgabe, nachdem sie im Unterricht das Thema „Wir säen Zukunft“ theoretisch behandelt und – jeweils entsprechend ihres Alters – über die Bewahrung der Schöpfung, über Umweltschutz und Nachhaltigkeit gesprochen hatten.

... in Nürnberg:

Mit individuellen pädagogischen Angeboten unterstützt das Martin-Luther-Haus der Stadtmission Nürnberg Kinder, Jugendliche und deren Familien in schwierigen Lebenssituationen und hilft ihnen, Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Entsprechend war „Wir säen Zukunft“ genau das richtige Motto für das Sommerfest der Einrichtung. Einen Tag lang drehte sich alles um das Thema Zukunftsfähigkeit, sowohl die Gespräche mit den Eltern und Familien als auch die Wettbewerbe und Aktionen für die Kinder, die als Belohnung für ihre Teilnahme ein Tütchen der Samenmischung sowie ein passendes Pflanzgefäß erhielten. Seit dem Fest erzählen sie begeistert, wie ihre Pflanzen wachsen und sie hautnah erleben, wie sich ihre Pflege auf das Wachstum auswirkt und wie wichtig ein behutsamer Umgang mit der Natur ist.

... in Wolfenbüttel:

Den Tag der biologischen Vielfalt am 22. Mai nahm die St. Thomas Gemeinde Wolfenbüttel in Niedersachsen zum Anlass, die Aktion „Wir säen Zukunft“ vorzustellen. An den Wochenenden zuvor waren bereits mehr als 900 Tüten der „Brot für die Welt“-Samenmischung an die Besucher der Konfirmationsgottesdienste verteilt worden. Mit den darin enthaltenen Samen von 16 verschiedenen Pflanzen konnte jedes Gemeindemitglied einen eigenen Beitrag zur biologischen Vielfalt leisten.

... in Barleben:

Im Frühjahr informierte der Gemeindebrief des Evangelischen Kirchspiels Barleben in Sachsen-Anhalt ausführlich über die Aktion „Wir säen Zukunft“ – und enthielt eine besondere Beilage: Jedem Exemplar lag ein Samentütchen der „Augen- und Bienenweide“ bei.

Die Idee dazu war bei einem Besuch der Internationalen Grünen Woche in Berlin entstanden, bei der „Wir säen Zukunft“ am Stand von „Brot für die Welt“ vorgestellt wurde. Neben den 1.000 Empfängerinnen und Empfängern des Gemeindebriefes erhielten auch Schulen und Kindergärten sowie die Kinder des Kinderkreises und der Kindertagesstätte die Samentütchen. Diese durften die Samen direkt auf dem Kirchhof aussäen, wo zwischen den historischen Gebäuden extra ein Beet für die Aktion angelegt wurde. Und dank der guten Pflege blühten die bunten Blumen den ganzen Sommer hindurch bis Erntedank.

... im Weserbergland:

Mit großem Engagement haben sich evangelische Frauenklöster und Stifte in Niedersachsen an der Aktion „Wir säen Zukunft“ beteiligt und Menschen zu sich eingeladen, um gelebte Nachhaltigkeit vor Ort zu erfahren. So auch im Stift Fischbeck, wo Besucherinnen und Besucher gegen eine Spende für „Brot für die Welt“ kleine Tontöpfe mit Kräutersetzlingen mit nach Hause nehmen durften. „Das Gefühl, dass wir mit unseren Ablegern andere Frauen in Entwicklungsländern fördern können, macht uns glücklich“, berichtet die Äbtissin des Stifts, Uda von der Nahmer. „So säen wir Zukunft!“



Wir säen Zukunft ...

...in Mundingen:

In insgesamt elf Dörfern der schwäbischen Alb legten Konfirmanden der Evangelischen Kirchengemeinde Mundingen zusammen mit Grundschülerinnen, Grundschülern und weiteren Engagierten kleine Paradiesgärtchen an. Dazu hatte der Gemeindepfarrer ungefähr 300 Samentütchen von „Brot für die Welt“ verteilt. Während der Projektstage in der Grundschule entstanden außerdem 15 sogenannte Wildbienenhotels, die für zusätzliches Leben in den Gärten sorgen.

Die Aktion war Teil eines ganzjährigen Projektes zum Thema Zukunftsfähigkeit, das mit dem Erntedankfest in Mundingen seinen krönenden Abschluss fand. Zuvor standen Gottesdienste und Gemeindeabende zum Thema, ein Vortrag des Forstdirektors über lokale Auswirkungen des Klimawandels, ein Familientag sowie gemeinsames Kochen mit regionalen Produkten auf dem Programm.

...in Schlewecke:

Einmal im Monat treffen sich die Kinder der niedersächsischen Kirchengemeinden Schlewecke, Volkersheim und Werder zum Bunten Kindermorgen. Im vergangenen Jahr nahmen sie an der Aktion „Wir säen Zukunft“ teil. Dabei standen sowohl biblische Aspekte des Themas als auch praktisches Tun im Freien auf dem Programm. Mit Unterstützung ihrer Eltern bauten die Jungen und Mädchen große Blumenkästen, in die sie die Samentütchen von „Brot für die Welt“ aussäten und die sie dann an verschiedenen Stellen im Dorf aufstellten. Die Kinder bildeten kleine Gruppen, die jeweils für einen der Blumenkästen die Verantwortung übernahmen und so den Sommer hindurch „ihre“ Pflanzen pflegten.

»Wir bedanken uns bei allen, die auf so vielfältige Weise an der Aktion teilgenommen haben, und hoffen, dass auch im zweiten Aktionsjahr viele Menschen aktiv werden und beschließen: „Wir säen Zukunft“.«



Wir säen Zukunft

Von Paradiesgärten und tollen Knollen: Gottes schöne Welt

„Er, Jesus, aber sprach: Wem gleicht das Reich Gottes, und womit soll ich's vergleichen? Es gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und in seinen Garten säte; und es wuchs und wurde ein Baum, und die Vögel des Himmels wohnten in seinen Zweigen.“ (Lukas, 13,18+19)

Vision: Erwachsene säen mit Kindern Zukunft

Als Ehrenamtliche in der Gemeindegemeinschaft, als Erzieherinnen und Erzieher in der Vorschule und als Lehrkräfte in der Primarstufe legen Sie – bildlich im Sinne unseres Mottos „Wir säen Zukunft“ – täglich den Samen für das große Projekt Zukunfts-Kinder aus. Haben Sie dabei schon einmal gedacht, Teil einer größeren Zukunfts-Werkstatt zu sein?

Jede und jeder trägt die Vision einer anderen, besseren Welt in sich. Wie sieht die Welt in 20, 30 Jahren aus? Welches Erbe übergeben wir unseren Kindern und Enkelkindern? Was brauchen sie, ich, damit wir uns wohlfühlen? Angesichts zunehmender globaler Gefährdungen werden die Fragen nach einem verantwortlichen Lebensstil immer wichtiger.

Sie tragen Mitverantwortung für das Leben der Ihnen anvertrauten Schutzbefohlenen. Sie pflegen die ersten Wurzeln und treffen, gemeinsam mit anderen, Richtungsentscheidungen, wie Leben in der Gemeinschaft zukunftsfähig organisiert werden kann. Werden Sie in Ihrer Kindergruppe aktiv!

Theologische und didaktische Überlegungen

Täglich sind Kinder unzähligen Eindrücken ausgesetzt. Vor allem das Laute und Aufdringliche findet ihre Beachtung. Das Ruhige, Unscheinbare, Leise und Sanfte wird dagegen leicht überhört. Anleitung und Begleitung hilft Kindern dabei, Stille, Staunen und Achtsamkeit zu entdecken und sich nicht an die vielen äußeren Reize zu verlieren.

Das Wahrnehmen und Entdecken der leisen und kleinen Wunder der Schöpfung öffnet den Kindern den Weg zur eigenen Innerlichkeit und zum Lob des Schöpfers. Es bringt zum Staunen, bereitet Freude und verbindet Menschen untereinander, denn „Teilen bringt Freu(n)de!“

Methodische Überlegungen

Die Aktion „Wir säen Zukunft“ öffnet den Blick für die Schöpfung, einerseits durch das Säen, sich kümmern, Hegen und Pflegen, außerdem durch das gemeinsame Ziel, die Zukunft fair zu teilen. Das intensive Bebauen und Bewahren regt die Kinder an, die Welt um sich zu betrachten, die Schönheiten der Natur und die Fülle der Schöpfung wahrzunehmen. Was Kinder zum Staunen bringt, wird ihnen wertvoll – die neu gewonnene Achtsamkeit führt zu Verantwortung für sich und andere/s. Sich um das Ausgesäte zu kümmern und es zu schützen, lädt auch dazu ein, unseren Träumen nachzusinnen. Welche Auswirkungen hat unser Lebensstil? Was könnten wir tun, um unsere Träume, unsere Vision zu verwirklichen?

Ziele

Spielerisches Naturentdecken und ganzheitliche Naturbegegnung, um

- Kinder für den Umweltschutz und den Lobpreis der Schöpfung zu sensibilisieren.
- Kindern eine gesunde Entfaltung in naturnaher Umgebung zu ermöglichen.
- Kinder, während sie das Verantwortlichsein für ihre Umgebung wahrnehmen, auch auf die Verantwortung für die Menschen in der Ferne aufmerksam zu machen.

Wir schaffen uns ein kleines Paradiesgärtchen!

Frühlingszauber auf dem Fensterbrett

„Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte“, so beschreibt der Dichter Eduard Mörike die Zeit des Jahres, in der nach langer Winterruhezeit im Tier- und Pflanzenreich neues Leben wächst. Schon zur Tradition geworden ist das Aussäen von Kresse oder Senfkörnern in Kinder- gärten und Grundschulen, ebenso der Samen von Kiefernzapfen, die einige Tage auf der Heizung getrocknet werden und deren Samenblättchen dann ausfallen. Oft werden auch Sonnenblumenkerne in die Erde gesteckt, die dann als Schösslinge in den Garten ausgepflanzt werden.

Ausgesät werden auch die Samen der 16 Pflanzen der Samentüte „Augen- und Bienenweide“, die in verschiedenen Erdteilen zu den Hauptnahrungsmitteln zählen, die in der Bibel erwähnt werden und die den Bienen und Schmetterlingen ein wertvolles Nahrungsangebot bieten. Und es kann noch mit weiteren Pflanzen experimentiert werden.

Pflanzenforscher und Naturerkundung

Beispielsweise kann eine Naturerkundung „Was blüht denn da zuerst?“ mit dem Förster stattfinden. Oder der Besuch einer Gärtnerei oder eines Bauernhofes, bei dem auch die Kartoffel als Blume und Nahrungsmittel thematisiert werden kann. Denn vor 400 Jahren kamen die ersten Kartoffeln aus Amerika nach Deutschland – aber die Menschen pflanzten die Kartoffeln zunächst nur wegen ihrer schönen Blüten an. Erst bei einer Hungersnot setzte sich die Kartoffel als Nahrungsmittel durch.

„LebensMittel Wasser“

Pflanzen und Menschen sind in einem ähnlich: Beide brauchen eigentlich nicht viel, um zu überleben. Der Mensch braucht etwas zu essen und zu trinken und eine warme Unterkunft. Eine Pflanze braucht Erde, Wasser und Licht, um zu überleben und zu wachsen. Und was passiert, wenn eine Pflanze nicht bekommt, was sie braucht? Das lässt sich am Thema Wasser zeigen.

Siehe dazu: [Unterrichtsmaterial „LebensMittel Wasser“](#), Bestellhinweise auf Seite 28.



Wir säen Zukunft

Das Comeback der tollen Knolle

In den armen Ländern der Erde nehmen große Firmen den Menschen oft das Land weg, auf dem sie Lebensmittel für ihre eigene Ernährung anbauen. Einige große Firmen sind so mächtig, dass sich niemand traut, den Bauern zu helfen, wenn sie ihr Land abgeben müssen.

Die Kartoffel ist wichtig für die Ernährung, gerade in armen Ländern, in denen die Menschen oft Hunger leiden. Sie beinhaltet viel Vitamin C, Eiweiß, Kohlenhydrate und Mineralstoffe, die für den Körper wichtig sind. In Peru zum Beispiel, in der Region Vilcashuamán, gibt es viele unterernährte und kranke Kinder. Die Familien sind bettelarm und haben oft kein Land, um Nahrungsmittel wie die Kartoffel anzubauen. Dabei kommt die Kartoffel sogar aus Peru.

Der Projektpartner von „Brot für die Welt“ in Peru, die Bauernorganisation CHIRAPAQ, hat die Probleme erkannt. Die Menschen, die dort arbeiten, setzen sich für den Anbau alter und vergessener Kartoffelsorten ein. In Peru gibt es mehr als 3.800 verschiedene Sorten. Doch der Staat unterstützt vor allem mächtige Großbauern, die auf riesigen Feldern Pflanzen anbauen, die dann aus dem Land gebracht und verkauft werden. In Deutschland wird zum Beispiel Spargel von solchen großen Feldern verkauft. Für die Menschen in Peru bleibt dabei nichts. Mit dem Anbau alter Kartoffelsorten möchte die Bauernorganisation CHIRAPAQ etwas dagegen unternehmen.

Weil sich das Wetter auf der ganzen Welt verändert, kommt es in Peru häufig zu starkem Regen oder langen Zeiten der Trockenheit. Dadurch fallen die Ernten oft aus. Mit verschiedenen Kartoffelsorten für unterschiedliches Wetter können die Bauern etwas dagegen tun. Schließlich gibt es so viele Sorten, dass zu jeder Jahreszeit die passende Kartoffelpflanze angebaut werden kann. So haben die Menschen fast das ganze Jahr über etwas zu Essen. Auf den Feldern arbeiten alle zusammen. Die Frauen nehmen auch ihre kleinsten Kinder mit. Sie pflegen die Kartoffeln, ernten sie, machen sie sauber und sortieren sie.

„Brot für die Welt“ hilft der Bauernorganisation CHIRAPAQ dabei, das Wissen über die Kartoffeln zu verbreiten, dabei nutzt die Organisation die „Bauer-zu-Bauer Methode“. Das heißt, eine Familie lernt, wie man die verschiedenen Kartoffelsorten anbaut, und bringt es den Nachbarfamilien bei. So helfen sie sich gegenseitig. Und bald kennen viele Bauernfamilien die Vorteile der alten Kartoffelsorten.

Weitere Informationen unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/chirapaq



Dieses Rätsel soll der Auflockerung dienen und zu der Frage „Wie kam die Kartoffel nach Deutschland?“ überleiten. Die Kinder dürfen kurz darüber nachdenken und dann ihre Lösungen nennen.

Rätsel:

»Es geht doch komisch zu auf der Welt.
Im Frühjahr versteckt mich der Bauer im Feld.
Im Herbst zieht er aus mit Frau und Kind
und sucht bis er mich wiederfindt.
Doch dann bin ich nicht mehr allein
ich habe viele Kinderlein.«



Wie die Kartoffel aus Peru nach Deutschland kam

Die Kartoffel ist eines der vier wichtigsten Grundnahrungsmittel in unserer Welt. Ihren Ursprung hat sie in den südamerikanischen Anden, vermutlich in Peru oder Bolivien. Über 3.800 Sorten gibt es in diesen Ländern. Das ist eine große Menge.

Überlegen wir mal, wie viele verschiedene Kartoffeln wir bei uns im Supermarkt einkaufen können. Die Auswahl dort ist nicht sehr groß und die meisten angebotenen Kartoffeln sehen sehr ähnlich aus. Bei uns sind Salat- und Speisekartoffeln die am häufigsten verwendeten.

Vor ungefähr 400 Jahren kamen die ersten Kartoffeln aus Amerika nach Deutschland. Anfangs pflanzten die Menschen die Kartoffeln bei uns nur wegen ihrer schönen Blüten an. Nur wenige trauten sich, diese neuartigen Pflanzen zu essen.

Durch einen Trick hat König Friedrich der Zweite von Preußen, „der Alte Fritz“ genannt, die Menschen davon überzeugen können, doch Kartoffeln zu essen. Er ließ riesige Kartoffelfelder anlegen und diese streng bewachen. Die Menschen wollten natürlich wissen, was es denn dort Wichtiges zu bewachen gibt. Also gingen sie auf die Felder, stahlen die Kartoffeln und aßen sie. Die Wachen auf den Feldern passten absichtlich nicht gut auf und ließen die Kartoffeldiebe durch.

Die zu dieser Zeit herrschende Hungersnot konnte so besiegt werden und die Kartoffel setzte sich als Nahrungsmittel durch.

Kartoffeln werden im Frühjahr angebaut und im Herbst geerntet. Erst, wenn die Blüten und Blätter verwelkt sind, sind die Kartoffeln in der Erde reif.

Heute ist die Kartoffel aus der Küche gar nicht mehr wegzudenken.

Nach diesen Informationen zum Projekt von „Brot für die Welt“ und der Herkunft der Kartoffel können Sie mit den Kindern darüber sprechen, wofür die Kartoffel verwendet wird. Es kommen sicher viele Vorschläge. Ein paar Beispiele sind unten aufgelistet. Diese Aufgabe kann auch mit nach Hause genommen werden. Vielleicht haben die Eltern und Großeltern noch ganz andere Ideen und Vorschläge.

Einige Beispiele:

- Gerichte: Pommes Frites, Püree, gefüllte Kartoffeln, Gratins und Aufläufe, Klöße, Rösti, Suppen, Kartoffelsalat, Gnocchi, Kartoffelsaft
- Futtermittel für Tiere
- Verwendung in der Industrie: Stärke für Papier, Zahnpasta, Klebstoff



Wir pflanzen unsere eigenen Kartoffeln!

Das braucht ihr dazu:

- Erde
- Blumenkasten, Karton oder Tongefäße
- Pflanzkartoffeln

Legt die Pflanzkartoffeln in einen Karton und stellt diesen in eine dunkle, kalte Ecke – am besten im Keller. Kartoffeln sind nämlich sehr wärme- und lichtempfindlich. Bis sich die ersten Triebe bilden, dauert es 8–9 Wochen. Wenn sich eine Kartoffel grün färbt, muss sie leider weg.

Wenn sich die ersten Triebe gebildet haben, bedeckt ihr die Kartoffeln mit Erde – aber immer nur so weit, dass gerade alle Pflanzen bedeckt sind. Während die Pflanzen immer größer werden, müsst ihr Erde nachfüllen. Dafür muss genügend Platz in der Kiste oder dem Blumentopf sein.

Für den Anbau von Kartoffelgewächsen lohnt es sich, mit den Kindern in die örtlichen Gemüsescheunen zu gehen. Die Bauern können einem bei Anbau und Pflege der Pflanztriebe wichtige Informationen geben.

So können Sie mit der Gruppe beobachten, wie lange es dauert, bis neue Kartoffeln geerntet werden können. Davor müssen die Pflanzen natürlich gepflegt, gewässert und möglicherweise auch von Schädlingen befreit werden. Während dieser Zeit können Sie den Kindern erklären, wie groß der Aufwand ist, wenn Menschen ein ganzes Feld per Hand bestellen müssen. Die Kleinbauern in Peru können sich nämlich keine Maschinen und Traktoren leisten, sie müssen alles von Hand machen.

Sie können den Kindern an dieser Stelle auch noch einmal deutlich machen, dass Kartoffeln in vielen Gegenden der Erde angebaut werden und bei uns in den Handel kommen. Bereits im Januar kann man Frühkartoffeln aus Israel bei uns kaufen.

»Nun gibt es tollen Kartoffelbrei aus unseren Kartoffeln!«

Kartoffelbrei für ca. 20 Kinder:

- 5 kg Kartoffeln
- etwas Milch oder Sojamilch
- Pfeffer
- Muskat
- Salz
- 5 EL Butter oder Pflanzenmargarine
- etwas Sahne oder Sojasahne



Kinder

Kinder

Wir säen Zukunft

Das Märchen von dem guten Kartoffelkönig

Kinder

Es war einmal eine große Kiste Kartoffeln. Die stand im Winter im Keller eines alten Hauses. Und prachtvolle Kartoffeln waren darin, eine war noch dicker als die andere.

Eines Tages aber, da rief es aus der Kartoffelkiste: „Ich will nicht geschält werden! Ich will auch nicht gekocht werden! Und gegessen werden will ich schon gar nicht! Denn ich bin der große Kartoffelkönig!“

Und das ist auch wahr gewesen. Denn mitten in der Kartoffelkiste hat der Kartoffelkönig gelegen. Der war so groß wie zwölf andere große Kartoffelkönige.

Da kam die Großmutter in den Keller, denn sie wollte ein Körbchen Kartoffeln holen. Die wollte sie schälen und zum Mittagessen mit Salz und Wasser kochen. Auch den Kartoffelkönig legte sie in ihr Körbchen und sagte: „Ei, das ist mal eine dicke Kartoffel!“

Aber als die Großmutter mit dem Körbchen aus dem Keller kam und über den Hof ging, da sprang der Kartoffelkönig aus dem Körbchen und rollte so geschwind über den Hof davon, dass die Großmutter nicht hinterher konnte.

„Ach“, sagte sie, „ich will sie nur laufen lassen, die dicke Kartoffel. Vielleicht finden ein paar arme Kaninchen sie und fressen sich dick und satt daran.“

Der große, dicke Kartoffelkönig aber rollte immer weiter.

Zuerst begegnete ihm der Igel und sagte zu ihm: „Halt, dicke Kartoffel, warte doch ein Weilchen, ich will dich zum Frühstück essen!“

„Nein, nein“, rief der Kartoffelkönig. „Die Großmutter mit der Brille hat mich nicht gefangen, und du, Igel, kriegst mich auch nicht!“

Und eins, zwei, drei rollte er weiter, bis in den Wald hinauf.

Da begegnete ihm das Wildschwein. „Halt, du prachtvolle, dicke Kartoffel“, rief es. „Warte doch ein Weilchen, ich will dich geschwind fressen!“

„Nein“, antwortete der Kartoffelkönig. „Die Großmutter mit der Brille hat mich nicht gefangen, der Igel hat mich nicht gefangen, und du, Wildschwein, kriegst mich auch nicht!“

Und eins, zwei, drei rollte er auch schon weiter durch den Wald.

Da begegnete ihm ein Hase, der rief: „Halt, du schöne dicke Kartoffel, warte doch ein Weilchen, ich will dich eben aufessen!“

„Nein“, sagte der Kartoffelkönig. „Die Großmutter mit der Brille hat mich nicht gefangen, der Igel hat mich nicht gefangen, das Wildschwein hat mich nicht gefangen, und du, Hase, kriegst mich auch nicht!“

Und eins, zwei, drei rollte er weiter durch den Wald, der große Kartoffelkönig.

Da begegnete ihm die Hexe Tannenmütterchen, und sie sagte: „Halt, warte doch ein Weilchen, du leckerer Kartoffelkönig, ich will dich nur eben kochen und aufessen!“

„Nein“, rief der Kartoffelkönig. „Die Großmutter mit der Brille hat mich nicht gefangen, der Igel hat mich nicht gefangen, das Wildschwein hat mich nicht gefangen, der Hase hat mich nicht gefangen, und du, Hexe Tannenmütterchen, kriegst mich auch nicht!“ Und eins, zwei, drei rollte er weiter, der große Kartoffelkönig.



Jetzt könnt ihr über die Geschichte reden. Zu Hause bei euren Eltern und Großeltern könnt ihr fragen, was sie für Kartoffelgeschichten kennen. Malt dann ein Bild von eurer Lieblingsgeschichte. Mal sehen, wie viele tolle Geschichten ihr dann habt.

Wir säen Zukunft

Fair teilen statt verschwenden

Nachhaltige Entwicklung soll ermöglichen, dass Menschen überall auf der Welt gut leben können, ohne dadurch die Möglichkeiten zukünftiger Generationen, ebenso gut leben zu können, einzuschränken. Deshalb spricht „Brot für die Welt“ auch von zukunftsfähiger Entwicklung.

Für Jugendliche ist „Wir säen Zukunft“ von besonderer Bedeutung: schließlich geht es um ihre Zukunft. In 30 Jahren werden die Auswirkungen des Klimawandels viel deutlicher zu spüren sein, als sie es heute bereits sind. Und auch die notwendigen Klimaschutzmaßnahmen werden das Leben in Zukunft stark beeinflussen. Wie schwer die Last sein wird, die die heutige Jugend einmal schultern muss, hängt davon ab, wie schnell und erfolgreich wir heute Schritte zur Bewahrung der Schöpfung einleiten und globale Gerechtigkeit umsetzen.

Die Aktion „Wir säen Zukunft“ steht für Zukunftshoffnung. Jugendliche sollen durch die Herausforderungen nicht gelähmt werden. „Wir säen Zukunft“ macht Mut: Eine gerechte Welt ist möglich!

Was bedeutet „Wir säen Zukunft“ konkret? Der Anspruch, mit verantwortbarem Umweltverbrauch und ohne Ausbeutung unserer Mitmenschen zu leben, betrifft alle Lebensbereiche. Politische Weichenstellungen sind dafür genauso wichtig wie eine Veränderung unserer Wirtschaftsweise und eine Erneuerung unserer Alltagsgewohnheiten.

Die vorliegende Arbeitshilfe konzentriert sich auf die Frage, was „Wir säen Zukunft“ für unsere Ernährung bedeutet. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Thema Lebensmittelverschwendung. Ausgehend von Fragen und Überlegungen, die für die Entwicklung einer zukunftsfähigen Ernährung von Bedeutung sind, bietet das Heft konkrete Handlungsmöglichkeiten, etwa für kirchliche Jugendkreise, Konfirmandengruppen oder Schulklassen.

Die Arbeitshilfe möchte Sie unterstützen, in Ihrer Gemeinde durch eine Beteiligung an der Aktion „Wir säen Zukunft“ Veränderungsprozesse anzustoßen. Die Materialien sollen dazu beitragen, den Weg vom Wissen zum Handeln erkennbarer zu machen, und zum eigenen Suchen und Entdecken einladen.

Jugendliche



Zeigt her eure Füße – Der Ökologische Fußabdruck

Der Wunsch „Zukunft zu säen“ erfordert, dass wir der Natur nicht mehr abverlangen, als diese zur Verfügung stellen kann, ohne dauerhaft Schaden zu nehmen. Dabei hilft der Ökologische Fußabdruck.

Messung des Naturverbrauchs

Mittels des Ecological Footprint, auf Deutsch „Ökologischer Fußabdruck“, können wir unseren Naturverbrauch berechnen. In erster Linie ist er ein Buchhaltungssystem. In der Wirtschaft nutzen wir für diesen Zweck Geld. Der Footprint verfügt dagegen über eine andere „Währung“: die biologisch produktive Erdoberfläche. Eine Ware oder Dienstleistung kostet dann eben eine bestimmte Menge Natur, genauer: Erträge, die ein Wald, ein Acker oder Weideland in einem Jahr abwirft. Soweit die Nachfrageseite. Das Angebot der Natur kennen wir dank modernster Technik ebenfalls. Satelliten liefern uns aktuelle Bilder unseres Planeten. Sie zeigen, wo Wälder, Felder, Städte, Straßen, Wüsten, Seen, Weiden oder Steppen zu finden sind. Für die meisten Flächen gibt es zudem Abschätzungen, wie produktiv sie sind. Die Footprint-Buchhaltung führt beide Seiten, Angebot und Nachfrage, zusammen. Das Resultat ist eine wissenschaftliche Beschreibung: Wie viel Natur haben wir? Wie viel brauchen wir? Und wer nutzt wie viel?

Wackernagel, Mathis/Beyers, Bert 2010: Der Ecological Footprint – Die Welt neu vermessen, Laufenburg, S. 7 ff.

Verschieden große Fußabdrücke

Die Natur stellt uns alles zur Verfügung, was wir zum Leben brauchen. Der Ökologische Fußabdruck übersetzt den Naturverbrauch in Fläche (globale Hektar = gha). Weltweit beansprucht jeder Mensch 2,7 gha¹. Doch eigentlich stehen für jeden Menschen nur 1,8 gha zur Verfügung. Das heißt: Wir leben bei der Natur auf Pump und müssen schnell lernen auf kleinerem Fuß zu leben. Jeder Mensch hinterlässt eine unterschiedlich große Fußspur. Und es gibt deutliche Unterschiede zwischen den Ländern. In Deutschland ist der durchschnittliche Naturverbrauch 5,1 gha pro Kopf. In Indien sind es nur 0,9, in Äthiopien 1,1 und in Peru 1,5 gha.

Mein Fußabdruck

Berechne Deinen persönlichen Fußabdruck, zum Beispiel unter: www.footprint-deutschland.de

Mein ökologischer Fußabdruck beträgt derzeit:

Wohnen (in %)

Ernährung (in %)

Mobilität (in %)

Konsum (in %)

Vergleicht die von Euch berechneten Fußabdrücke in der Gruppe. Welcher der vier Bereiche macht den größten Anteil aus?

Den Fußabdruck verkleinern

Wohnen: im Haushalt Heizenergie und Strom sparen

Ernährung: Saisonal, regional, fett-, zucker- und fleischreduziert essen, Verschwendung vermeiden

Mobilität: Strecken einsparen und umweltschonend mobil sein

Konsum: Weniger und überlegter konsumieren

Sammelt zu den vier Bereichen konkrete Handlungsvorschläge. Wählt Aktionen aus, die ihr umsetzen wollt. Überprüft nach einigen Wochen gemeinsam, ob es euch gelungen ist, und besprecht die Erfolge und Hindernisse, die ihr dabei erlebt habt.

Wir säen Zukunft – Thema: Ernährung

Welche Ernährung wollen wir?

Wie sollen die Erzeugung von Lebensmitteln und Ernährung in der Zukunft aussehen? Unser Wunsch: Kein Mensch soll hungern! Dafür muss in den Ländern des Südens eine bäuerliche Landwirtschaft gefördert werden, die an das Ökosystem angepasst ist und mit lokal verfügbaren Ressourcen (Saatgut, Kompost) funktioniert. Bauern brauchen Zugang zu Land und Produktionsmitteln.

Und bei uns? Unsere Landwirtschaft belastet die Natur zu stark. Viele Lebensmittel sind ungesund: zu süß, zu fettig und mit viel Chemie anstatt natürlichem Geschmack und Frische. Eine ökologische Landwirtschaft kann zum Naturschutz beitragen. Die meisten Lebensmittel können regional erzeugt, verarbeitet und verbraucht werden. Wir können wieder einen Bezug zur Landwirtschaft bekommen. Eine gesunde Ernährung mit weniger Fleisch kann zum genussvoll erlebten Bestandteil einer bewussten Lebensführung werden.



Material-Tipp:

Essen im Eimer (DVD)

Die 30-minütige Reportage verdeutlicht das Ausmaß der Lebensmittelverschwendung. Zahlreiche Interviews z. B. mit Kleinbauern im Süden, Plantagenbesitzern, Supermarktangestellten, Bäckern, Landwirten und politisch aktiven Bürgern ermöglichen vielfältige Einblicke.

Auf der DVD sind Arbeitsmaterialien für die Sekundarstufen enthalten.

Bestellhinweise siehe Seite 28.

Essen im Eimer

Eine Möglichkeit, mit geringerem Ressourcenaufwand mehr Menschen gesund zu ernähren, ist die Verschwendung von Lebensmitteln zu vermeiden. Die Verschwendung hat enorme Ausmaße und beansprucht unnötig Land, Wasser, Energie und Arbeitskraft.

Fakten zur Verschwendung

- Weltweit werden jährlich 1,3 Milliarden Tonnen, etwa ein Drittel aller Lebensmittel, nicht gegessen. In Entwicklungsländern (670 Mio. Tonnen) treten Verluste vor allem bei Ernte, Lagerung und Verarbeitung auf. In Industrieländern (630 Mio. Tonnen) kommt außerdem Verschwendung durch das Wegwerfen von Lebensmitteln hinzu.
- Durch die Produkte, die die Europäische Union importiert (z. B. Soja, Raps, Weizen, Mais) wird fast 35 Millionen Hektar Ackerland in außereuropäischen Ländern belegt – eine Fläche so groß wie Deutschland.
- In deutschen Haushalten werden pro Person jährlich Lebensmittel im Wert von 300 Euro weggeworfen.
- „Containern“, die Entnahme von Lebensmitteln aus Supermarktmülltonnen, ist illegal. Deutschland ist eines der wenigen Länder, in denen Menschen dafür tatsächlich angezeigt und verurteilt wurden.

Fragen für die Gruppe

- Was würdet ihr mit 300 Euro machen, wenn sie nicht für weggeworfene Lebensmittel ausgegeben würden?
- Warum fällt es älteren Menschen meist schwerer, Lebensmittel wegzuzwerfen?
- Sollte man „Containern“ legalisieren?
- Habt ihr schon einmal erlebt, wie Menschen im Müll nach Lebensmitteln suchen? Wie geht es euch damit?
- Würdet ihr bei teureren, bio-fairen Lebensmitteln stärker darauf achten, Verschwendung zu vermeiden?

¹ Zahlen vom Global Footprint Network: www.footprintnetwork.org

Die Saat geht auf

Hunger in Bangladesch

In Bangladesch leben doppelt so viele Menschen wie in Deutschland – auf weniger als halb so viel Fläche. In vielen Regionen haben die Böden eine schlechte Qualität für landwirtschaftliche Nutzung. Etwa 28 Millionen Menschen in Bangladesch leiden unter Mangelernährung und Hunger. Besonders häufig sind davon ethnische Minderheiten und Migranten betroffen. „Wir säen Zukunft“ in Bezug auf Ernährung bedeutet in Bangladesch also vor allem, den von Hunger und Mangelernährung Betroffenen eine ausreichende und gesunde Erzeugung von Lebensmitteln zu ermöglichen.

Wir säen Zukunft

Die Church of Bangladesh unterstützt mit Spendengeldern von „Brot für die Welt“ die Garo, eine christliche Minderheit im Norden Bangladeschs. Die Kirche organisiert Kurse, bei denen Kleinbauern lernen, mit umweltfreundlichen und standortgerechten Methoden langfristig hohe Erträge zu erzielen. So lernen die Garo, organischen Dünger herzustellen oder eine Zucht von Pilzen, Fischen oder Kleintieren aufzubauen. Mit Kleinkrediten können die Familien eigene Projekte umsetzen. Vielen gelingt so der Weg aus Armut und Hunger.

Lebensmittelverschwendung kommt bei den Garo praktisch nicht vor. Denn Lebensmittel sind hier ein knappes und kostbares Gut. In armen Familien gehen 90 Prozent des Haushaltseinkommens für Lebensmittel drauf. Da kommt Verschwendung nicht in Frage. Selbst die nichtessbaren Küchenreste, die es in der Familie von Swaptna Chisim gibt, sind keine Abfälle. Sie werden für den Kompost genutzt.

Nähere Informationen zu dem Projekt in Bangladesch: www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/cob

Die Saat geht auf

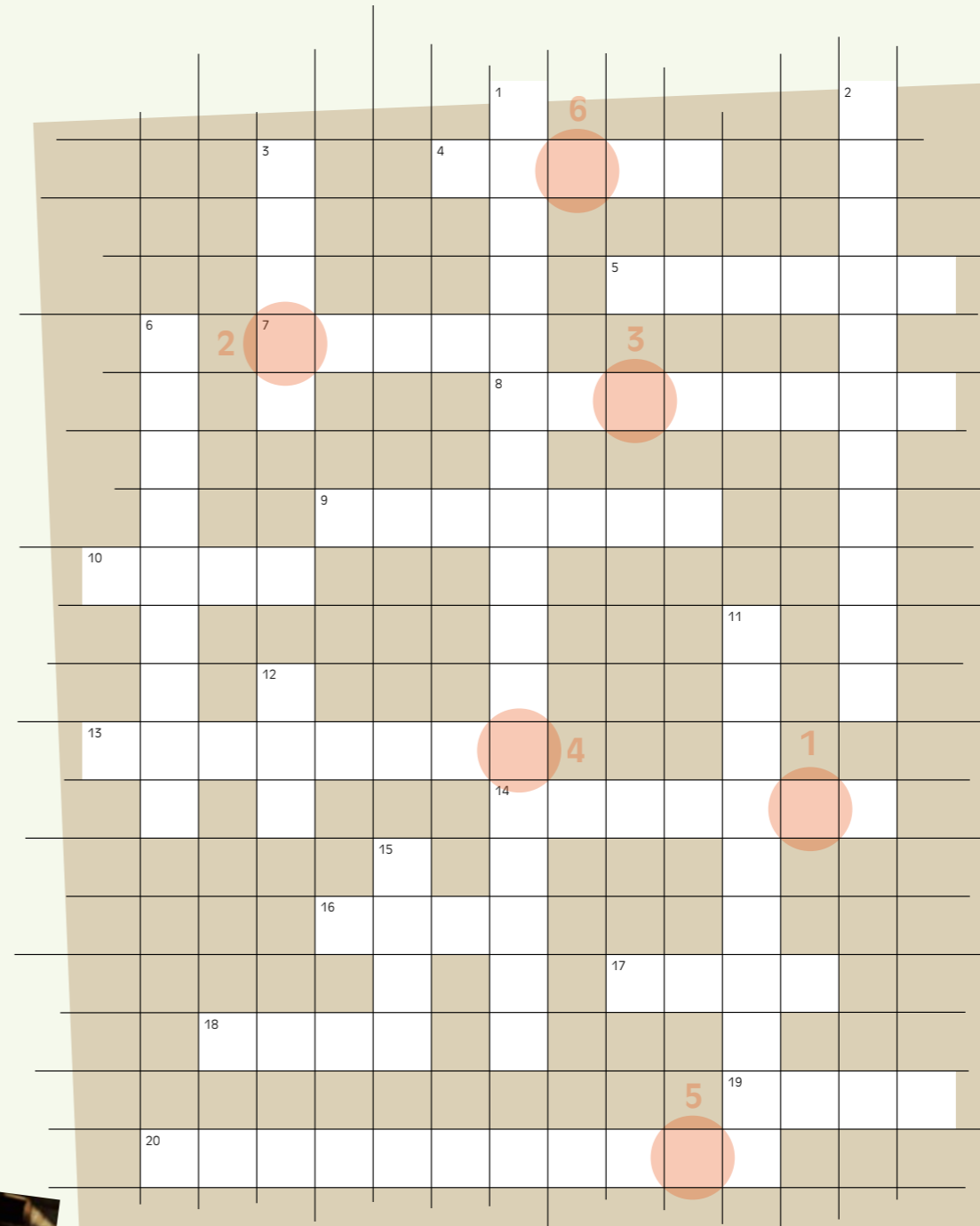
„Mit unserem kleinen Stück Land kommen wir hinten und vorne nicht aus. Mein Mann baut auf dem halben Hektar Reis an, der nur für einige Monate reicht. Als Grundschullehrerin verdiene ich umgerechnet 15 Euro im Monat. Die Pilzzucht bringt ein wichtiges Zusatzeinkommen. Davon kann ich das Schul- und Büchergeld der Kinder bezahlen sowie Kleidung und Medizin. Wir Garo essen traditionell Pilze, weil wir sie aus dem Wald kennen. Was ich von den Pilzen nicht verkaufe, essen wir selbst auf. Ein weiteres Standbein habe ich uns mit der Herstellung von organischem Dünger geschaffen. Den benutze ich in unserem eigenen Gemüsegarten und verkaufe ihn an Plantagenbetreiber. Es hat sich herumgesprochen, dass der Dünger viel besser und preisgünstiger als der chemische ist. Meine Erfahrung in unserem Garten: Die Pflanzen wachsen nicht nur besser, sondern gewinnen auch an Geschmack. Auch laugt der Boden weniger aus, und ich spare viel Geld für Dünger und Pflanzenschutzmittel. Die Zutaten für die Herstellung des organischen Düngers kann ich rund ums Haus oder aus unseren Küchenabfällen zusammensammeln.“

Swaptna Chisim, 45, aus dem Dorf Idilpur.

Jugendliche

Jugendliche

Rätsel



- Waagrecht
- 4 nicht zu wenig
 - 5 wohlschmeckend
 - 7 Nahrung aufnehmen
 - 8 jahreszeitlich
 - 9 Muskulatur geschlachteter Tiere
 - 10 Großteil europäischer Agrarimporte
 - 13 aus der Gegend stammend
 - 14 Mohrrübe
 - 16 gerecht
 - 17 Boden, Fläche
 - 18 Backware und Grundnahrungsmittel
 - 19 asiatisches Grundnahrungsmittel
 - 20 aus Überbleibseln neue Gerichte zaubern
- Senkrecht
- 1 Sammlung von Bezugsmarken für Lebensmittel in der Nachkriegszeit
 - 2 ohne Fleisch
 - 3 Obst, das Eva Adam gab
 - 6 stärkehaltiges Grundnahrungsmittel aus Südamerika
 - 11 Entnahme von Lebensmitteln aus Supermarktmüll
 - 12 umweltfreundlich
 - 15 nicht hungrig

Lösung

- | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
|---|---|---|---|---|---|



Mit organischem Kompost können die Erträge im Gemüsegarten gesteigert werden.



Umfrage zum Thema Lebensmittelverschwendung

Führt in der Gemeinde, im Ort oder der Schule eine Umfrage zu Lebensmittelverschwendung durch. Vielleicht kommt ihr dabei mit einigen der Befragten auch ins Gespräch über das Thema. Wertet die Umfrageergebnisse anschließend in der Gruppe aus. Überlegt, ob ihr, ausgehend von den Ergebnissen, selbst Aktionen gegen Lebensmittelverschwendung umsetzen wollt.

	Ja	Nein
Wertschätzung von Lebensmitteln		
Haben Sie sich schon einmal mit der Problematik von Lebensmittelverschwendung beschäftigt?		
Wussten Sie, dass in Deutschland jährlich etwa 20 Millionen Tonnen Nahrungsmittel auf dem Müll landen?		
Lebensmittelverschwendung vergeudet Ressourcen und erschwert so die Überwindung von Hunger auf der Welt. Sollten wir etwas dagegen unternehmen?		
Lebensmittel im Haushaltsmüll		
Werfen Sie zuhause manchmal Lebensmittel weg?		
Kontrollieren Sie Ihre Vorräte regelmäßig, um festzustellen, ob etwas aufgebraucht werden muss?		
Verwerten Sie Essensreste weiter?		
Lebensmittelmüll im Handel		
Kaufen Sie beim Bäcker preisreduziertes Brot vom Vortag?		
„Containern“, die Entnahme von Lebensmitteln aus Supermarktmülltonnen, ist illegal. Finden Sie das richtig?		
Würden Sie Gemüse und Obst kaufen, bei denen Größe und Form nicht den üblichen Normen entsprechen?		
Würden Sie preisreduzierte Lebensmittel kaufen, die das Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten haben?		
Würden Sie „Ihrem“ Lebensmittelhandel treu bleiben, wenn er das Sortiment verkleinert?		
Lebensmittelverschwendung auf Feld und Wiese		
Kennen Sie Bauern, bei denen man bei der Ernte aussortierte Kartoffeln vom Feld sammeln kann?		
Würden Sie in einer Gruppe mitmachen, die Obstbäume, die nicht abgeerntet werden, zur Herstellung von Kompott, Most oder Marmelade nutzt?		

(Wenn ihr mündliche Befragungen macht, könnt ihr den kopierten Fragebogen für mehrere Befragungen nutzen und in den Antwortfeldern Strichlisten machen.)

Wir säen Zukunft

Teller statt Tonne: Aktionen gegen Lebensmittelverschwendung

Die Themen Lebensmittelverschwendung und zukunftsfähiger Umgang mit Nahrung eignen sich hervorragend für praktische Aktionen. Denn Essen gehört zum Alltag und ist eine sinnliche Erfahrung. Überlegen Sie, welcher Aktionsvorschlag für Ihren kirchlichen Jugendkreis, die Konfirmandengruppe oder die Schulklasse umsetzbar ist und beteiligen Sie sich damit an der Aktion „Wir säen Zukunft“!

Aktion: Restekochen veranstalten

Alle bringen mit, was im eigenen Kühlschrank übrig ist und möglicherweise keine Verwendung mehr fände. Dann ist Kreativität gefragt. Speisereste eignen sich etwa für Suppen, Aufläufe oder Bratgerichte. Aus den Resten kann ein kleines Buffet für die Gruppe entstehen. Alternativ kann die Gruppe auch in Kooperation mit einem Supermarkt dort weggeworfene Lebensmittel organisieren.

Aktion: Müllforscher

Die Gruppe untersucht eine Woche lang den Haushaltsabfall. Welche Lebensmittel befinden sich darin? Was waren Gründe für das Wegwerfen? In einer weiteren Woche versuchen alle, so wenig Lebensmittel wie möglich wegzuworfen. Die Erfahrungen werden dokumentiert und in der Gruppe ausgetauscht. Wie erfolgreich war der Versuch? Welche Abfälle lassen sich leicht vermeiden?

Aktion: Regional-Saisonal-Veggie

Gemeinsam Essen zubereiten macht Spaß. Dafür können saisonale Produkte aus der Region verwendet und leckere vegetarische Rezepte ausprobiert werden. Ein solches gemeinsames Koch- und Esserlebnis ist eine gute Grundlage, um darüber zu sprechen, inwiefern die Verwendung regionaler, saisonaler und vegetarischer Lebensmittel helfen kann, Verschwendung zu vermeiden.

Aktion: Bauernhof, solidarische Landwirtschaft und Foodcoops

Insbesondere für Jugendliche in der Stadt kann der Besuch eines landwirtschaftlichen Betriebes, etwa bei der Ernte, eine spannende Erfahrung sein und Gelegenheit bieten, mit Landwirten über das Thema zu sprechen. Beim Besuch einer Wirtschaftsgemeinschaft oder einer Lebensmittelkooperative kann recherchiert werden, inwieweit es solchen Initiativen gelingt, Verluste zu vermeiden.

Aktion: Weitersagen

Mit öffentlichen Aktionen kann auf das Thema aufmerksam gemacht werden und für die Vermeidung von Lebensmittelverschwendung geworben werden. Ein Restekochen lässt sich zum Beispiel toll als öffentliche Aktion auf Gemeinde- oder Schulfesten durchführen. Eine Umfrage (vgl. vorige Seite) kann mit einer Plane aus dem Baumarkt und waserfester Farbe als „Straßenzeitung“ gestaltet werden, bei der Passanten eingeladen werden, selbst ihre Antworten anzustreichen. Oder man kann als außerirdische Reporter für das „Mars TV“ erfragen, warum Menschen Lebensmittel verschwenden und ob Containern verboten sein sollte. Hilfreich ist es, sich bei der Planung eine Checkliste zu machen: Welches Thema wollen wir ansprechen? Wen wollen wir erreichen? Welche Aktionsform ist dafür geeignet? Wer kann uns gegebenenfalls unterstützen? Was müssen wir vorbereiten? Wo und wann wollen wir die Aktion durchführen?

Nützliches im Internet:

Reste-Rezepte

Eine praktische Funktion auf Rezeptseiten: Man gibt vorhandene Zutaten ein und findet dazu passende Rezepte (zum Beispiel www.chefkoch.de; www.reste-essen.de).

Mundraub

Bei www.mundraub.org findet man Fundorte für allgemein nutzbares Obst, Beeren, Kräuter und Nüsse und kann selbst Fundorte eintragen.

Flächen- und Ressourcenverbrauch bewusst machen

Nachhaltige Entwicklung soll allen Menschen ein gutes Leben ermöglichen – jetzt und in Zukunft. Das heißt, dass der Ressourcenverbrauch einer Generation niemals so hoch sein darf, dass dadurch die Möglichkeiten zukünftiger Generationen eingeschränkt werden. Deshalb spricht „Brot für die Welt“ auch von zukunftsfähiger Entwicklung.

„Wir säen Zukunft“ bedeutet also, Verantwortung für die Schöpfung wahrzunehmen und sich – unter Beachtung globaler Gerechtigkeit – für ihre Bewahrung einzusetzen. In dieser Perspektive können wir Zukunftsfähigkeit auch als „Enkeltauglichkeit“ bezeichnen: Wir wollen, dass auch unsere Kinder und Enkel eine lebenswerte Welt vorfinden.

Was heißt „Wir säen Zukunft“ dann konkret? Der Anspruch, mit verantwortbarem Umweltverbrauch und nicht auf Kosten unserer Mitmenschen zu leben, betrifft alle Lebensbereiche. Politische Weichenstellungen sind dafür genauso notwendig wie grundlegende Veränderungen in unseren Alltagsgewohnheiten und unserer Art zu wirtschaften.

Die vorliegende Arbeitshilfe konzentriert sich auf die Frage, was „Wir säen Zukunft“ für unsere Ernährung bedeutet. Der Schwerpunkt dieses Kapitels liegt auf dem Thema tierische Erzeugnisse und der Frage, wie eine zukunftsfähige Ernährung aussehen kann. Konkrete Handlungsmöglichkeiten für einen kirchlichen Arbeitskreis, einen Chor, einen Hauskreis oder ein Umweltteam sollen dazu anregen, selbst aktiv zu werden.

Mit diesem Heft möchten wir Sie dazu einladen, mit Ihrer Gemeinde an der Aktion „Wir säen Zukunft“ teilzunehmen und dadurch Veränderungsprozesse anzustoßen. Wir möchten Ihnen einen Weg vom Wissen zum Handeln aufzeigen und zum eigenen Suchen und Entdecken motivieren.



Der Ökologische Fußabdruck

Was wir essen, wie wir uns fortbewegen, wie wir heizen und was wir konsumieren, steht in direktem Bezug zu unserem persönlichen Flächen- und Ressourcenverbrauch. Mithilfe des ökologischen Fußabdrucks können wir diese weltweiten Auswirkungen unseres Handelns begreifbar machen. Dabei werden die Beanspruchung natürlicher Ressourcen – wie Ackerland und Waldflächen – sowie der CO₂-Ausstoß und die für dessen Kompensation benötigte Biomasse – wie z. B. Moore und Wälder – ermittelt.

Messung des Naturverbrauchs

Kohlenstoff: Die sogenannte Energiefläche soll die Schadstoffe, insbesondere das Kohlendioxid, das bei der Verbrennung fossiler Energieträger wie Kohle, Erdöl und Erdgas entsteht, dauerhaft aufnehmen und binden.

Weideland: Wird für die Viehhaltung und die Gewinnung von Fleisch- und Milchprodukten benötigt.

Wald: Wird für Brenn- und Bauholz, Papier- und Möbelproduktion benötigt.

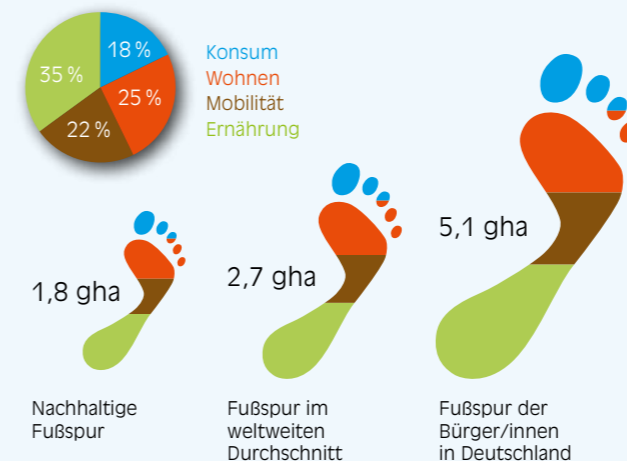
Fischgründe: Für die Nutzung von Produkten aus dem Meer und Fischfang.

Ackerland: Für die Erzeugung von Lebensmitteln, Viehfutter oder Energiepflanzen.

Bebautes Land: Für Infrastruktur wie Häuser, Straßen oder Industrieanlagen.

Unser Material- und Energieverbrauch wird in die dafür beanspruchte, biologisch aktive Land- und Wasserfläche umgerechnet. So erhalten wir ein anschauliches Bild des Naturverbrauches einer Person oder Region. Als Einheit für den globalen Flächenverbrauch nutzen wir globale Hektar (gha). So können wir unsere Nachfrage nach Ressourcen mit dem vorhandenen Angebot, der Biokapazität der Erde (11,9 Milliarden globale Hektar), vergleichen.

Ökologischer Fußabdruck verschiedener Lebensbereiche



Mit den folgenden Fragen können Sie die Diskussion zum Thema eröffnen:

1. Sind Sie überrascht, dass der Bereich Ernährung die Höhe des ökologischen Fußabdrucks so stark beeinflusst? Welche Erklärungen gibt es?
2. Welcher Natur- und Ressourcenverbrauch findet in den einzelnen Bereichen statt? Können Sie Beispiele nennen?
3. Welche Faktoren beeinflussen in den einzelnen Bereichen maßgeblich die Höhe des ökologischen Fußabdrucks?
4. Welcher Fußabdruck ist für uns erstrebenswert? Welcher ist umsetzbar?

Um unsere Erde nicht überzustrapazieren, darf die Summe der ökologischen Fußabdrücke aller Menschen die Biokapazität der Erde nicht überschreiten.

Doch momentan beansprucht jeder Mensch durchschnittlich 2,7 gha an Biokapazität – obwohl rechnerisch nur 1,8 gha pro Kopf zur Verfügung stehen. Menschen in Deutschland hinterlassen sogar einen durchschnittlichen ökologischen Fußabdruck von 5,1 gha. Das heißt: Wir leben bei der Natur auf Pump – zu Lasten nachfolgender Generationen.

Den Fußabdruck der Kirchengemeinde verkleinern

Was haben Sie in Ihrer Kirchengemeinde bereits erreicht, um den Fußabdruck möglichst klein zu halten? Wo sind noch Verbesserungen möglich?

Sammeln Sie zu den vier Bereichen Wohnen, Ernährung, Mobilität und Konsum konkrete Handlungsvorschläge. Wählen Sie Aktionen aus, die Sie in Ihrer Gemeinde umsetzen können.

Eine systematische und langfristige Verbesserung der Umweltbilanz Ihrer Gemeinde können Sie auch durch das kirchliche Umweltmanagement erreichen: www.kirum.org

Welche Ernährung wollen wir?

In Deutschland wirkt sich unsere Ernährungsweise zu etwas mehr als einem Drittel auf den ökologischen Fußabdruck aus. Je höher der Anteil tierischer Lebensmittel ist, desto höher ist der ökologische Fußabdruck. Zur Produktion tierischer Produkte werden mehr Ressourcen und Flächen benötigt als für die Herstellung pflanzlicher Lebensmittel.

Weltweit steigt der Fleischkonsum

Der weltweite Durchschnittsverbrauch wuchs von circa 30 Kilogramm im Jahr 1980 auf 41,2 Kilogramm Fleisch im Jahr 2005. Bis 2050 wird der Verbrauch auf voraussichtlich 52 Kilogramm pro Kopf steigen. Das heißt auch, dass der weltweite Bedarf an Futtermitteln wächst.

Herkunft der Futtermittel

Nutztiere in Deutschland erhalten in der intensiven Tierhaltung neben Getreide auch das Eiweißfutter Soja. Der überwiegende Anteil des in Deutschland verfütterten Sojas wird in Südamerika auf ehemaligen Grün- und Waldflächen angebaut.

Für den Sojaanbau wurden allein in Argentinien mehr als 14 Millionen Hektar Wald gerodet. Die Anbauflächen haben sich in den letzten zehn Jahren nahezu verdoppelt und belegen inzwischen mehr als 183.000 Quadratkilometer (zum Vergleich: Deutschland hat eine Fläche von 357.022 Quadratkilometer). Soja wird überwiegend in Großbetrieben und mit hohem Pestizideinsatz angebaut, ein Arbeiter ist für bis zu 250 Hektar zuständig. Auf einem kleinbäuerlichen Betrieb arbeiten dagegen ein bis drei Menschen pro Hektar.

Fragen an die Gruppe:

1. Welche Bedeutung hatte der Verzehr von Fleisch in Familien in der Nachkriegszeit? Dazu können Sie auch Lebensmittelscheine (siehe Seite 28) bestellen.
2. Welche Bedeutung hat der Verzehr von Fleisch in Familien heute?
3. Bei Edeka gibt es am 24.10.2011 einen Preisknüller: 1 kg Hackfleisch (60% Schweine- und 40 % Rindfleisch) für EUR 3,99. Finden Sie, dass das ein nachhaltiger Preis ist?
4. Was würde passieren, wenn Fleisch teurer wäre? Welche Möglichkeiten gibt es, um einen bewussteren Umgang mit Fleisch und mit anderen Lebensmitteln zu schaffen?

Fakten rund um die Futtermittel

Die EU importierte 2008 72 Prozent der benötigten Eiweißfuttermittel. Deren Produktion belegt 20 Mio. Hektar Land in anderen Ländern – eine Ackerfläche so groß wie die von Deutschland und Österreich zusammen.

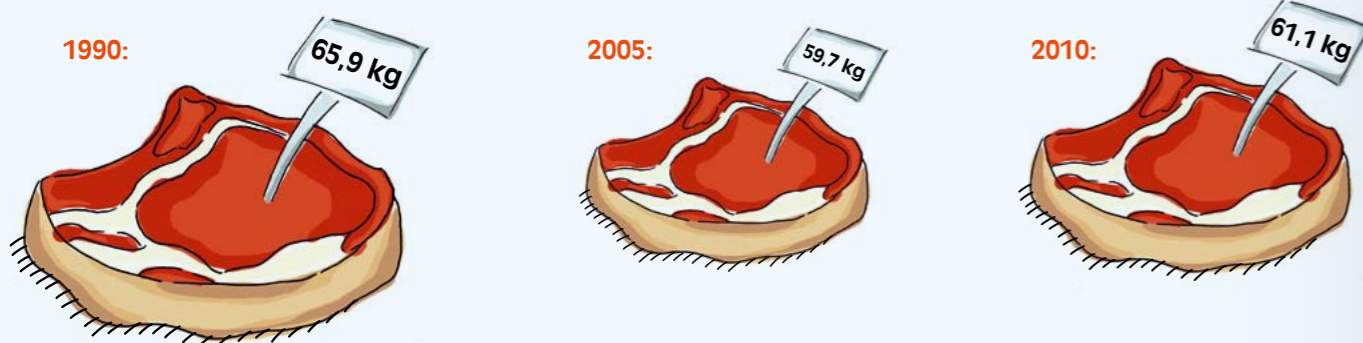
In Deutschland werden 3,3 Mio. Tonnen Sojabohnen verarbeitet und 4,5 Mio. Tonnen Sojaschrot verfüttert. Um diese Mengen mit heimischen Eiweißpflanzen (Ackerbohnen, Erbsen, Lupinen) abzudecken, müssten wir circa 20 Prozent der deutschen Ackerfläche nutzen.

In der ökologischen Tierhaltung werden Tiere mit Futtermittelmischungen aus heimischen Eiweißpflanzen gemästet. Futtermittelimporte aus Übersee kommen nicht zum Einsatz und der Anbau heimischer Eiweißpflanzen wirkt sich positiv auf die Ackerböden aus.

Die Ausweitung der Weidetierhaltung trägt ebenfalls dazu bei, die Importmengen zu reduzieren. Aufgrund der besseren CO₂-Bilanz ist sie umweltfreundlicher als die intensive Stallhaltung mit Fütterung von Kraftfutter – außerdem trägt sie zur Artenvielfalt bei.

Quellen: Beste, Andrea/Boeddinghaus, Runa: Artenvielfalt statt Sojawahn – Der Eiweißmangel in der EU. Eine Studie im Auftrag von Martin Häusling (MDEP), September 2011. Forum für internationale Agrarpolitik e. V.: Der Futtermittel Blues, Mai, 2011.

Entwicklung des Fleischverzehrs in Deutschland:



Jährlicher Fleischverzehr in Deutschland pro Kopf

(in kg Schlachtgewicht abzüglich Knochenanteil, Abfälle, Gewichtsverluste)

(Im Jahr 2010 lag der durchschnittliche Fleischverzehr in Deutschland bei 167 Gramm Fleisch pro Tag bzw. 1,2 Kilogramm pro Woche. Werden die Knochen der Tiere mitberücksichtigt, lag der Verbrauch im Jahr 2010 sogar bei 89 Kilogramm pro Kopf.) Quelle: Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Mai 2011

Im nördlichen Argentinien kämpfen die indigenen Völker des Gran Chaco um ihr Land

Der Gran Chaco, zwischen Bolivien, Paraguay und Argentinien gelegen, ist mit über einer Million Quadratkilometern nahezu dreimal so groß wie Deutschland. Ausgedehnte Trockensavannen, große Trockenwälder, Sumpfbereiche und Urwälder prägen dieses einzigartige Natursystem.

Das nördliche Argentinien ist die Heimat der indigenen Völker der Wichi, Toba, Pilagá und Guaraní. Gemäß Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) sind sie die rechtmäßigen Besitzer des Waldes. Sie leben vom Fischfang und der Jagd, ebenso sammeln sie Früchte, Honig und Bromelien. Aus diesen Pflanzen gewinnen sie Fasern für die Herstellung von Kunsthandwerk und kleinen Gebrauchsgegenständen.

Nach den USA und Brasilien ist Argentinien der drittgrößte Sojaproduzent der Welt. Als Exporteur von Sojaöl für den Tank und Sojaschrot für die Tierhaltung führt Argentinien die Rangliste an. Dafür werden große Flächen benötigt – auch in der Gemeinde Ballivián im Departamento San Martín (Provinz Salta).

Soja statt Wald

Anhand der folgenden zwei Karten ist zu erkennen, wie schnell die Abholzungen in der Gemeinde Ballivián voranschreiten und welche Konsequenzen dies für die Indigenen Völker hat. Von 1986 bis 2009 wurden 167.400 Hektar Wald gerodet, das entspricht 26 Prozent des gesamten untersuchten und kartographierten Gebiets. Insgesamt fielen knapp 230.000 Hektar Wald den Sägen zum Opfer. Auf einem Großteil dieser Flächen befinden sich heute Sojaplantagen.

Die massiven Rodungen haben die Lebensgrundlage der indigenen Völker weitgehend zerstört. Selbst in den Dörfern San José, Cuchuy und Corralito, in die sie vor Jahren auf Grund der Zerstörung ihrer Heimat geflüchtet sind, steht ihnen als Zugang zu den einzelnen Dörfern und zu den Waldgebieten im Osten nur noch ein kleiner Korridor zur Verfügung. „Ohne Wald haben wir kein Leben“, sagt Don Juan aus dem Dorf San José. Die Grabstätten ihrer Ahnen sind den Indigenen sehr heilig. Doch selbst darauf nehmen die neuen Besitzer keine Rücksicht. Bulldozer fahren über alte Friedhöfe.

Der Kampf um ihr Land

Der „Brot für die Welt“-Partner ASOCIANA unterstützt die indigenen Völker dabei, ihren rechtmäßigen Anspruch gegenüber der argentinischen Regierung einzuklagen: Anhand von Luftaufnahmen und Satellitendaten erstellen Mitarbeitende der Organisation Berichte, in denen sie die illegalen Machenschaften von Großgrundbesitzern und Unternehmen dokumentieren.

Andere Gemeinden hatten schon Erfolg

Das nationale Berufungsgericht der Provinz Salta hat im Frühjahr 2011 ein in der argentinischen Rechtsprechung beispielloses Urteil gefällt. Es verpflichtet den argentinischen Staat, umgehend die Grenzen der Gebiete zu erfassen, die diese Gemeinden traditionell für das Jagen, Sammeln und Fischen nutzen.

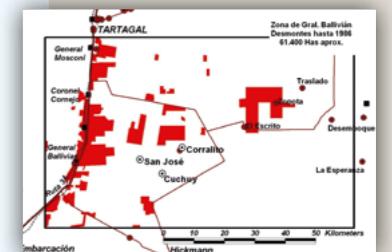
„Zukunft säen“ im Departamento Sankt Martín

Andere Gemeinden folgen ihrem Beispiel und haben ebenfalls Klagen eingereicht. Denn schließlich sind sie, die indigenen Völker, die rechtmäßigen Besitzer des Waldes.

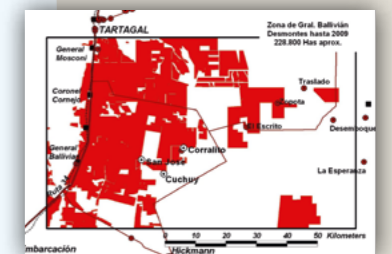
Quelle: Fallstudie Landraub im Gran Chaco, Argentinien, 2011. Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung

Rasante Entwaldung in einem 634.860 Hektar großen Gebiet*

Bis 1986 wurden 61.400 Hektar Wald gerodet.



Bis 2009 wurden 228.800 Hektar Wald gerodet.



*Die rot markierten Flächen zeigen die entwaldeten Flächen an.





Werden Sie aktiv!

Die indigenen Völker im Gran Chaco kämpfen um ihr Land. Und indem wir „Flächen freisetzen“, können wir sie dabei unterstützen. Denn das Land sollte nicht für den Futtermittelanbau für unsere Fleisch- und Milchprodukte genutzt werden, sondern den Menschen vor Ort für ihren eigenen Bedarf zur Verfügung stehen. Die folgenden Denkanstöße und Fragestellungen können zur Entwicklung einer zukunftsfähigen Ernährung beitragen.

- Fragen:**
1. Wie bewerten Sie die beiden Zitate?
 2. Überlegen Sie für sich, wie viel Fleisch und Wurstwaren Sie in der Woche/im Jahr durchschnittlich konsumieren.
 3. Sehen Sie für sich Handlungsbedarf? Wenn ja, welchen?

Ist der durchschnittliche Fleischverzehr in Deutschland nachhaltig?

Einige Zahlen:

- Jährlicher Fleischverzehr in Deutschland: 61 kg pro Person.
- „Wenn wir den Fleischkonsum in den reichen Ländern reduzieren, ihn weltweit bis 2050 auf einen Pro-Kopf-Verbrauch auf dem Niveau von 2000 festschreiben – also auf jährliche 37,4 kg/Kopf – dann könnten ungefähr 400 Millionen Tonnen Getreide für die menschliche Ernährung freigesetzt werden. Das ist genug, um 1,2 Milliarden Menschen ausreichend mit Kalorien zu versorgen“. Olivier de Schutter, UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung
- Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V. empfiehlt, aus gesundheitlichen Gründen nur 15 bis 29 Kilogramm Fleisch im Jahr zu essen: „Mehr als 300 – 600 Gramm Fleisch und Wurst pro Woche sollten es nicht sein.“

1

Nicht die Tiere sind das Problem, sondern das Futter

Das Problem sind nicht die Tiere – sondern ihre Fütterung. Viele Flächen eignen sich nur für die Weidehaltung von Wiederkäuern (Rinder, Schafe, Ziegen) und können nicht auf andere Weise für die menschliche Ernährung genutzt werden.

Die aktuelle Produktion und der hohe Konsum von Fleischprodukten in Europa sind von einer sinnvollen und nachhaltigen Nutzung der Landschaft sowie von einer gesunden Ernährung weit entfernt. Die Europäische Union belegt allein für den Eiweißfuttermittelanbau 20 Millionen Hektar Land in Übersee. Diese Fläche steht der lokalen Bevölkerung für den Anbau von Lebensmitteln nicht mehr zur Verfügung. Hunger, Flucht und Vertreibung sind oft die Folgen. Die großen Monokulturen, die meist nur mit hohem Pestizideinsatz zu bewirtschaften sind, zerstören nicht nur die Lebensräume der Menschen, sie führen auch zu schweren und langfristigen Umweltschäden.

Können wir mit den in Deutschland vorhandenen Flächen und Ressourcen eine Lebensmittelversorgung erzielen, die für alle Menschen nachhaltig ist, also unseren ökologischen Fußabdruck im Bereich Ernährung deutlich verkleinert?

2

- Fragen zur Diskussion:**
1. Wie stehen Sie zu den genannten Problemen? Sehen Sie persönlich Handlungsmöglichkeiten?
 2. Welchen Beitrag kann die Aufklärung der Verbraucherinnen und Verbraucher leisten? Wie müsste diese aussehen?
 3. Soll die Politik einschreiten? Welche Instrumente wären denkbar und sinnvoll?

Flächenreduzierende Ernährung

Die Themen „bewusste Ernährung und zukunftsfähiger Umgang mit Nahrung“ eignen sich hervorragend für praktische Aktionen. Denn Essen gehört zum Alltag und ist eine sinnliche Erfahrung. Überlegen Sie, welcher Aktionsvorschlag für Ihre Gemeinde umsetzbar ist und beteiligen Sie sich damit an der Aktion „Wir säen Zukunft“!

Bereiten Sie gemeinsam Mahlzeiten zu! Dabei können Sie sich über die Situation der indigenen Völker im Gran Chaco und über unsere Einflussmöglichkeiten austauschen.

Aktion: Kochen mit Eiweißpflanzen

Die sogenannten Leguminosen (Erbsen, Bohnen, Linsen) zeichnen sich durch einen hohen Proteingehalt aus. In getrockneten Bohnen befindet sich ein höherer Eiweißgehalt als in vielen Fleisch- oder Fischarten. Als gemeinsames Kocherlebnis und Wiederentdecken von alten Rezepten können etwa eine Dicke-Bohnen-Suppe oder Linsen und Spätzle dienen. Oder probieren Sie doch einmal ein exotisches Rezept wie die arabische Falafel (Kichererbsenklößchen).

Aktion: Mahlzeit mit Fleisch aus biologischer Erzeugung

Kaufen Sie auf einem Bio-Bauernhof oder beim Metzger biologisch erzeugtes Fleisch ein. Vielleicht können Sie dabei auch einen Blick auf die Tierhaltung werfen. Fragen Sie die Landwirte oder die Metzgerei, warum sie auf biologisch produziertes Fleisch setzen. Erkundigen Sie sich, welche Futtermittel den Tieren gefüttert werden und woher diese kommen. Bereiten Sie zusammen eine besondere Mahlzeit zu und essen Sie diese beispielsweise an einem festlich geschmückten Tisch. So können Sie den wahren Wert des Essens verdeutlichen.

Aktion: Preisvergleich

Es heißt, dass Lebensmittel aus biologischem Anbau teurer sind als konventionell hergestellte. Ja, das stimmt. Aber die Frage ist: Wie viel teurer? Führen Sie ein Haushaltsbuch, in dem Sie vergleichen, wie viel Sie für biologisch, regional und saisonal erzeugte Lebensmittel ausgegeben haben und wie viel es für konventionell erzeugte Lebensmittel gewesen wäre. Wie hoch ist der Preisunterschied? Müsste sich in Ihrem Einkaufs- oder Ernährungsverhalten etwas ändern, wenn Sie öfter Lebensmittel biologischer Herkunft essen möchten?

Aktion: Donnerstags ist Veggie-Tag

In einigen Städten wie Bremen und Freiburg wurde ein Tag eingeführt, an dem in öffentlichen Einrichtungen fleischlos gegessen wird. Vielleicht haben Sie auch die Möglichkeit, sich mit kirchlichen Einrichtungen an dieser Aktion zu beteiligen.

Aktion: Vegetarisch Grillen beim Gemeindefest

Grillen ist oft ein wichtiger Bestandteil eines Gemeindefestes. Wie wäre es, wenn Sie Ihren Gästen einmal einen vegetarischen Grillstand anbieten? Würstchen aus Tofu oder Gemüsespieße mit Kräuterdips können die kulinarische Vielfalt bereichern. Oftmals macht es jungen Leuten wie Konfirmanden Freude, Neues zu probieren und Snacks zuzubereiten. Vielleicht verbinden Sie Ihren Grillstand mit einem Quiz zum Thema Welternährung. Für richtige Antworten gibt es ein halbes vegetarisches Würstchen umsonst.

Wir säen Zukunft

Erwachsene



Materialien

Diakonisches Werk der EKD e. V.
Zentraler Vertrieb
Karlsruher Straße 11
70771 Leinfelden-Echterdingen

Wir säen Zukunft

Samentüte „Augen- und Bienenweide“

Die Aussaat reicht für einen Quadratmeter Fläche. Ein Faltblatt gibt Saat- und Pflgetipps. Format 82 x 114 mm mit Faltblatt
Artikel-Nr. 119 102 190, kostenlos

„Wir säen Zukunft“ Flyer mit Samentüte

Faltblatt Format DIN A3, gefalzt auf DIN A4 und aufgeklebte Samentüte,
Artikel-Nr. 119 102 180, kostenlos

Plakat „Wir säen Zukunft“ mit Abbildung der in der Samentüte enthaltenen Pflanzen auf der Rückseite

Format DIN A2, gefalzt auf DIN A4,
Artikel-Nr. 119 200 920, kostenlos

Ernährungskampagne „niemand isst für sich allein“

Grundlagenbroschüre

„Nahrung. Eine globale Zukunftsfrage“

Die Broschüre bietet eine umfassende Einführung in die Kampagne und viele grundlegende Informationen zum Thema nachhaltige Ernährung. Format DIN A 4, 54 Seiten,
Artikel-Nr.: 121 311 010, 3,00 EUR

Heft „Wenn das Land knapp wird ...“

Das Heft beschreibt, was Bioenergie und Tierfutter mit Hunger und Mangelernährung zu tun haben. Mit vielen Fakten, Beispielen und Bildern. Format DIN A 4, 16 Seiten,
Artikel-Nr.: 129 500 290, kostenlos

Mustervortrag

„Wenn das Land knapp wird ...“

PowerPoint-Präsentation mit 50 Folien.
CD-ROM für PC und Mac,
Artikel-Nr.: 129 600 670, 3,00 EUR

Plakatserie

Von Teller, Tank und Trog: Wettlauf um Land in Afrika, Asien und Lateinamerika, 10 Plakate im Format DIN A 2, Art. Nr.: 129 600 470, 5,00 EUR

Ausstellung

„Wie viel Land verbraucht mein Essen?“

Die interaktive Ausstellung lädt zum Mitmachen ein und regt an, über den eigenen Ernährungsstil und seine weltweiten Auswirkungen nachzudenken. Weitere Informationen bei Herrn Knödl: 0711/2159-363

Weitere Materialien:

Faksimile „Lebensmittelkarte“

Nachdruck einer Lebensmittelkarte aus dem Jahr 1946 mit erläuternden Informationen auf der Rückseite. Format DIN A 5, einfarbig, auf blauem Papier, Artikel-Nr.: 113 102 080, kostenlos

Unterrichtsmaterial „LebensMittel Wasser“

Die Hefte bieten sehr unterschiedliche Möglichkeiten, das Thema Wasser im Unterricht handlungsorientiert unter verschiedenen fachlichen, ethischen und religiösen Aspekten aufzugreifen. Fünf verschiedene Ausgaben, jeweils Format DIN A 4, 8 Seiten, Artikel-Nr.: 112 105 010 (Grundschule), 112 105 020 (Grundschule/Orientierungsstufe), 112 105 030 (Sekundarstufe I), 112 105 040 (Sekundarstufe II), 112 105 050 (Berufliche Schulen und Sekundarstufe II)

DVD-Paket „Hunger“

Enthält den 90-minütigen Dokumentarfilm „Hunger“ von Marcus Vetter und Karin Steinberger sowie umfangreiches (medien)pädagogisches Material zu den Länder- und Themenschwerpunkten des Films. Zwei DVDs, Artikel-Nr.: 119 301 730, 10,00 EUR

DVD Essen im Eimer –

Die große Lebensmittelverschwendung

30-minütige Reportage von Valentin Thurn über das Ausmaß der Lebensmittelverschwendung, mit zahlreichen Interviews. Auf der DVD sind zusätzlich Arbeitsmaterialien für die Sekundarstufen enthalten. DVD, Artikel-Nr.: 119 304 370, 18,00 EUR

Heft „Land zum Leben – Grund zur Hoffnung“

„Land zum Leben – Grund zur Hoffnung“ lautet das Schwerpunktthema der 53. und 54. Aktion „Brot für die Welt“. Das Heft bietet eine Einführung. Format DIN A 4, 12 Seiten, Artikel-Nr.: 119 103 470, kostenlos

Postkarte „Was kann ich tun?“

„Zukunft fair teilen“ – Die Postkarte benennt acht Handlungsmöglichkeiten. Format DIN A 6, einfarbig auf Recyclingkarton, Artikel-Nr.: 119 103 200, kostenlos

Buch „Der Ecological Footprint – Die Welt neu vermessen“ von Mathis Wackernagel und Bert Beyers

Zeigt, wie wir mithilfe des ökologischen Fußabdrucks unseren Naturverbrauch berechnen und den Umgang mit begrenzten ökologischen Ressourcen verbessern können. 244 Seiten, broschiert, zahlreiche Grafiken, Artikel-Nr.: 119 303 160, 19,90 EUR

Telefon: 0711/2159-777

Fax: 0711/7977502

E-Mail: vertrieb@diakonie.de

Online-Shop: www.brot-fuer-die-welt.de/shop

Bitte ausfüllen, abtrennen und zurückschicken.



Wir säen Zukunft

Impressum

Herausgeber:
Diakonisches Werk der EKD e. V.
für die Aktion „Brot für die Welt“

Redaktion:
Konstantin Francke, Thomas Sandner
(V.i.S.d.P.)

Idee:
Gerhard Kuntz

Text:
Melanie Borchardt, Konstantin
Francke, Gerhard Kuntz, Johannes
Küstner, Karen Neumeyer, Harald Rohr

Fotos:

Christof Krackhardt: Titel, S. 15 |
Christoph Püschner: S.2, Umschlag
Rückseite | Brot für die Welt: S. 4, S. 5 |
Paul-Gerhardt-Kirche Osnabrück:
S. 6, S. 7 | Frank Schultze: S. 10 |
Florian Kopp: S. 11, S. 12, S. 25, S. 26 |
Fotolia: S. 12, S. 15 | Stefan Abtmeyer:
S. 17 | Jörg Böthling: S. 18 | Gernot
Aschoff: S. 22 | Friedrich Don: S. 27 |
Per-Anders Petterson: S.29

Grafische Gestaltung:
Gute Botschafter GmbH,
www.gute-botschafter.de

Papier:

Gedruckt auf Recycling-Papier Circle-
matt White. Das Papier ist mit dem
„blauen Umweltengel“ ausgezeichnet
und aus 100 % Altpapier hergestellt.

Druck:

Deile GmbH, Tübingen

Spenden für „Brot für die Welt“
nehmen entgegen:
Alle evangelischen Pfarrämter
Diakonische Werke der Landeskirchen
Beteiligte Freikirchen

Außerdem bestehen
zentrale Spendenkonten:
Brot für die Welt
500 500 500, Postbank Köln
(BLZ 370 100 50)
Art.-Nr. 119 101 690 (Februar 2012)

Spendenkonto
500 500 500
Bank für Kirche und Diakonie
BLZ 1006 1006
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODE33KDB

Online spenden unter www.brot-fuer-die-welt.de/spenden

Kontakt + Service

Bei Fragen zu der Aktion „Brot für die Welt“ wenden Sie sich bitte an die Ansprechpersonen in den Regionen oder an die Zentrale in Stuttgart!

Zentrale Stuttgart

Diakonisches Werk der EKD e.V.
Aktion „Brot für die Welt“
Staffenbergstr. 76
70184 Stuttgart
Telefon: 0711/ 2159-568
Telefax: 0711/ 2159-390
info@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de

Haben Sie eine Frage zu Ihrer Spende? Unsere Spenderkommunikation gibt gerne Auskunft.

Janine Mozer, Violet Nebel,
Natalie Frömel, Claudia Schröder
Telefon: 0711/2159-217/-280/-
568/-187
kontakt@brot-fuer-die-welt.de

Ansprechpersonen in den Regionen

Baden

Volker Erbacher
Diakonisches Werk Baden e.V.
Vorholzstraße 3
76137 Karlsruhe
Telefon: 0721/9349-219
Telefax: 0721/9349-202
erbacher@diakonie-baden.de

Spendenkonto: 34 01 751
Postbank Karlsruhe
(BLZ 660 100 75)

Bayern

Karin Deraed
Telefon: 0911/9354-223
Telefax: 0911/9354-34223
deraed@diakonie-bayern.de

Jan Kemnitzer
Telefon: 0911/9354-224
Telefax: 0911/9354-34224
kemnitzer@diakonie-bayern.de

Diakonisches Werk Bayern e.V.
Pirckheimerstraße 6
90408 Nürnberg
www.brot-fuer-die-welt.de/bayern

Spendenkonto: 555 550
Evang. Kreditgenossenschaft eG
(BLZ 520 604 10)

Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz

Resi Michel
Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.
Paulsenstraße 55-56
12163 Berlin
Telefon: 030/82097-203
Telefax: 030/82097-105
michel.r@dwbo.de
www.diakonie-portal.de

Spendenkonto: 48 48 48
Bank für Sozialwirtschaft
(BLZ 100 205 00)

Braunschweig

Jürgen Lausch
Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig e.V.
Klostergang 66
38104 Braunschweig
Telefon: 0531/3703-202
Telefax: 0531/3703-199
j.lausch@diakonie-braunschweig.de

Spendenkonto: 822 858
Norddeutsche Landesbank
Braunschweig
(BLZ 250 500 00)

Bremen

Angela Hesse
Diakonisches Werk Bremen e.V.
Contrescarpe 101
28195 Bremen
Telefon: 0421/16384-14
Telefax: 0421/16384-20
hesse@diakonie-bremen.de

Spendenkonto: 1125 400
Sparkasse Bremen (BLZ 290 501 01)

Hamburg

Susanne Hesemann
Telefon: 040/30620-232
Telefax: 040/30620-340
hesemann@diakonie-hamburg.de

Linda Corleis
Telefon: 040/30620-341
Telefax: 040/30620-340
corleis@diakonie-hamburg.de

Diakonisches Werk Hamburg e.V.
Nordelbische Evang.-Luth. Kirche
Königstraße 54
22767 Hamburg
www.brot-fuer-die-welt.de/
hamburg

Spendenkonto: 23 000
Evangelische
Darlehnsngenosenschaft Kiel
(BLZ 210 602 37)
Vermerk: Brot für die Welt

Hannover

Uwe Becker
Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers e.V.
„Brot für die Welt“
Ebhardtstraße 3A
30159 Hannover
Telefon: 0511/3604-166
Telefax: 0511/3604-119
uwe.becker@
diakonie-hannovers.de
www.brot-fuer-die-welt.de/
hannovers

Spendenkonto: 620
EKK Kassel (BLZ 520 604 10)
Vermerk: Brot für die Welt

Hessen und Nassau

Dr. Ute Greifenstein
Zentrum Ökumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau
Praunheimer Landstraße 206
60488 Frankfurt am Main
Telefon: 069/976518-35
Telefax: 069/976518-29
ute.greifenstein@zoe-ekhn.de
www.zentrum-oekumene-ekhn.de

Spendenkonto: 4 100 000
Ev. Kreditgenossenschaft
Frankfurt (BLZ 520 604 10)
Vermerk: Brot für die Welt“

Spendenkonto: 0345/12299-231
harland@diakonie-ekm.de

Spendenkonto: 800 8000
Evang. Kreditgenossenschaft
(BLZ 520 604 10)
Vermerk: Brot für die Welt

Kurhessen-Waldeck

Claus-Dieter Suß
Diakonisches Werk in Kurhessen-Waldeck e.V.
Kölnische Straße 136, 34119 Kassel
Telefon: 0561/1095-303
Telefax: 0561/1095-295
c.suss@dwkw.de

Spendenkonto: 200 000
Evangelische
Kreditgenossenschaft Kassel
(BLZ 520 604 10)

Lippe

Sabine Hartmann
Lippisches Landeskirchenamt
Referat Ökumene und Mission
Leopoldstr. 27
32756 Detmold
Telefon: 05231/976-864
Telefax: 05231/976-850
sabine.hartmann@
lippische-landeskirche.de

Mecklenburg

Carsten Heinemann
Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs e.V.
Körnerstraße 7
19055 Schwerin
Telefon: 0385/5006-147
Telefax: 0385/5006-100
c.heinemann@
diakonie-mecklenburg.de
www.diakonie-mv.de

Spendenkonto: 6 301 150
Evangelische Kreditgenossen-
schaft eG
(BLZ 520 604 10)
Vermerk: Mecklenburg hilft!

Mitteldeutschland

Detlef Harland
Diakonisches Werk Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland e.V.
Merseburger Straße 44
06110 Halle
Telefon: 0345/12299-231
harland@diakonie-ekm.de

Spendenkonto: 800 8000
Evang. Kreditgenossenschaft
(BLZ 520 604 10)
Vermerk: Brot für die Welt

Oldenburg

Frerk Hinrichs
Diakonisches Werk Oldenburg e.V.
Kastanienallee 9-11
26121 Oldenburg
Telefon: 0441/21001-14
Telefax: 0441/21001-99
frerk.hinrichs@diakonie-ol.de

Spendenkonto: 142 133 0001
Oldenburgische Landesbank
(BLZ 280 200 50)

Pfalz

Dieter Weber
Diakonisches Werk Pfalz
Karmeliterstraße 20
67346 Speyer
Telefon: 06341/5566-27
Telefax: 06341/5566-26
dieter.weber@diakonie-pfalz.de

Spendenkonto: 10 009
Kreis- und Stadtparkasse Speyer
(BLZ 547 500 10)
Vermerk: Brot für die Welt

Pommern

Holger Kummerow
Diakonisches Werk –
Landesverband – in der Pommer-
schen Evangelischen Kirche e.V.
Grimmer Straße 11-14
17489 Greifswald
Telefon: 03834/8899-11
Telefax: 03834/8899-33
kummerow@
diakonie-vorpommern.de
www.diakonie-vorpommern.de

Reformierte Kirche

Wolfgang Wagenfeld
Diakonisches Werk der
Evangelisch-reformierten Kirche
Saarstraße 6
26789 Leer
Telefon: 0491/9198-203
Telefax: 0491/9198-148
diakonischeswerk@reformiert.de

Spendenkonto: 907 006
Sparkasse LeerWittmund
(BLZ 285 500 00)

Rheinland

Ulrich T. Christenn
Claudia Broszat
Diakonisches Werk
im Rheinland e.V.
Lenastraße 41
40470 Düsseldorf
Telefon: 0211/6398-219
Telefax: 0211/6398-277
bfdw@diakonie-rwl.de
www.diakonie-rwl.de

Spendenkonto: 1015
Bank für Kirche und Diakonie eG –
KD-Bank (BLZ 350 601 90)

Sachsen

Jutta Berndt
Diakonisches Werk der
Evangelisch-Lutherischen
Landeskirche Sachsens e.V.
Obere Bergstraße 1
01445 Radebeul
Telefon: 0351/8315-129
Telefax: 0351/8315-3129
oekumene@diakonie-sachsen.de
www.diakonie-sachsen.de/
Spenden/Ausland

Spendenkonto: 100 100 100
LKG Sachsen – Bank für Kirche und
Diakonie (BLZ 350 601 90)
Vermerk: Brot für die Welt

Schaumburg-Lippe

Günter Hartung
Diakonisches Werk
Schaumburg-Lippe e.V.
Bahnhofstraße 16
31655 Stadthagen
Telefon: 05721/9930-0
Telefax: 05721/9930-66
info@
diakonisches-werk-stadthagen.de

Spendenkonto: 470 142 787
Sparkasse Schaumburg
(BLZ 255 514 80)
Vermerk: Brot für die Welt

Schleswig-Holstein

Christel Kohnert
Telefon: 04331/593-194
Telefax: 04331/593-139
kohnert@diakonie-sh.de

Cudrun Nolte-Wacker
Telefon: 04331/593-195
Telefax: 04331/593-139
nolte-wacker@diakonie-sh.de

Diakonisches Werk
Schleswig-Holstein e.V.
Ökumenische Diakonie
Kanalufer 48
24768 Rendsburg
www.brot-fuer-die-welt.de/
schleswig-holstein

Spendenkonto: 90 000
Evangelische
Darlehnsngenosenschaft eG
(BLZ 210 602 37)
Vermerk: Brot für die Welt

Westfalen

Sabine Portmann
Diakonisches Werk Westfalen e.V.
Friesenring 32-34
48147 Münster
Telefon: 0251/2709-790
Telefax: 0251/2709-904
s.portmann@diakonie-rwl.de
www.diakonie-rwl.de

Spendenkonto: 35 351
KD-Bank eG Dortmund
(BLZ 350 601 90)

Bernd Schütze
Amt für Mission, Ökumene und
kirchliche Weltverantwortung
Olpe 35
44135 Dortmund
Telefon: 0231/5409-71
Telefax: 0231/5409-21
bernd.schuetze@
moewe-westfalen.de
www.moewe-westfalen.de

Württemberg

Thomas Blickle
Diakonisches Werk Württemberg
Heilbronner Straße 180
70191 Stuttgart
Telefon: 0711/1656-121
Telefax: 0711/1656-49121
blickle.t@
diakonie-wuerttemberg.de

Spendenkonto: 85 85 87
Evangelische Kredit-
genossenschaft Stuttgart
(BLZ 520 604 10)
Vermerk: Brot für die Welt

Diakonisches Werk
Schleswig-Holstein e.V.
Ökumenische Diakonie
Kanalufer 48
24768 Rendsburg
www.brot-fuer-die-welt.de/
schleswig-holstein

Für die Freikirchen

Dr. Gyburg Beschmidt
Diakonische Arbeitsgemeinschaft
evangelischer Kirchen
Reichensteiner Weg 24
14195 Berlin
Telefon: 030/83001-356
Telefax: 030/83001-8356
daek@diakonie.de
www.daek.de

**Bestellung von Materialien
Bitte wenden Sie sich an die
aufgeführten Ansprechpartner
in den Regionen oder an
unseren Zentralen Vertrieb:**

Diakonisches Werk
Zentraler Vertrieb
Karlsruher Str. 11
70771 Echterdingen
Telefon: 0711/2159-777
Telefax: 0711/7977502
vertrieb@diakonie.de
www.brot-fuer-die-welt.de/shop



Zukunft **fair** teilen

www.brot-fuer-die-welt.de/zukunft



Wir realisieren
mit Partnern gemeinsame Projekte



Wir unterstützen
Kirchengemeinden, Gruppen und Initiativen
bei der Durchführung von Projekten



Wir diskutieren
über eine zukunftsfähige
Entwicklung



Wir erstellen
Materialien zur Studie

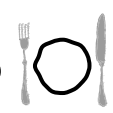


„Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“, Studie vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, Hrsg: BUND, Brot für die Welt, EED

BEFESTIGE DEINE CHECKLISTE AN KÜHLSCHRANK, ZIMMERTÜR, FENSTER ..., WO DU SIE GUT SIEHST!



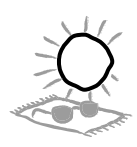
Zukunft fair teilen Was kann ich tun?



Besser essen
gesund und umwelt-schonend mit weniger Fleisch- und Milchprodukten



Gut und fair kaufen
überflüssiges vermeiden!
fair, regional und bio wählen



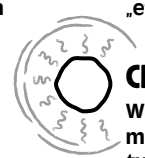
Weniger fliegen, besser erholen
Mehr Urlaub: traumhaft reisen auf festem Boden



Zukunftsfähig wirtschaften
Ökostrom nutzen und Geld „ethisch“ anlegen



Sprit sparen, Fahrrad fahren
mobil mit Rad, Bus, Bahn und Carsharing



Clever heizen
Wärmedämmung, moderate Raumtemperaturen und Stoßlüften



Politik gestalten
für den Erhalt der Lebensgrundlagen und weltweite Gerechtigkeit streiten



Bewusst leben
Lebenszeit genießen!
entschleunigt, gesund, glücklich